Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 232 — **Bromberg**, Donnerstag, den 11. Oktober 1934 — **58. Jahrg.**

Der König von Südslawien Alexander I. und der französische Außenminister Barthou in Marseille ermordet!

Der Täter — ein Kroate oder Mazedonier — gleichfalls verstorben.

Marseille, 10. Oktober.

König Alexander von Südslawien, der sich zu einem offiziellen Besuch nach Paris begeben wollte, ist in Marseille am Dienstag nachmittag nach 5 Uhr einem Attentat zum Opfer gefallen. Der ihn begleitende französische Außenminister Barthou wurde gleichfalls schwer verletzt und starb nach einer Operation im Krankenhaus. Der Attentäter, ein kroatischer oder mazedonischer Kaufmann, wurde von herbeieilenden Polizeibeamten so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Während König Alexander die Reise zur See unternahm, benutzte die Königin Maria von Südslawien den Eisenbahnzug. In der Nacht zum Mittwoch sollte die Königin mit dem König in Dijon zusammentreffen.

Der Mord von Marseille.

Auf einem Torpedoboot seiner Kriegsmarine, feierlich eingeholt von einem französischen Schlachtgeschwader, landet König Alexander I. von Südslawien, der Alleinherrscher der Serben, Kroaten und Slowenen in der französischen Hafenstadt Marseille. Der französische Außenminister Barthou begrüßt herzlich den königlichen Gast, das Volk jubelt in den Gassen: Vive le roi!

Wenige Augenblicke später fallen Schüsse. Wenige Stunden später sind König und Außenminister eine Leiche. Der Rundfunk unterrichtet die Welt. Sie ist Sensationen gewöhnt seit jenem Attentat eines Serben, dem der Erzherzog-Thronfolger von Österreich zum Opfer fiel. Damit begann der Weltkrieg, die erste Etappe der Weltrevolution. Wird jetzt ein neuer Abschnitt beginnen? Es war gestern abend lehrreich, hier und dort die Volksmeinung zu hören. Die Schüsse von Marseille knallten auch in unsere Straßen hinein und zerteilten den Tabaksqualm über den Stammtischen. Man hat zu sehr und zu nachhaltig die Schüsse von Serajewo am eigenen Leibe gespürt.

Das erste Erstarren gebührt der Majestät des Todes. Die zweite Gemütserregung bedenkt die Vergänglichkeit von Macht und Größe. Alles ist eitel! Dann folgt die wichtige Frage nach dem Hintergrund. Wer ist der Attentäter? Der Name steht fest: Petrus Kalemen, ein Kaufmann aus Agram.

Der Mann hatte schon lange seine Heimat verlassen und kann als Emigrant gelten. Er hat einen gefälschten Paß der Tschechischen Republik. Er stammt aus der Hauptstadt Kroatiens, er trägt die Tätowierung der mazedonischen Revolutionäre. Welches Motiv drückte ihm die Waffe in die Hand? Ungelöste Balkanprobleme liegen nackt und bloß im Raum. Die Tragödie des Donauraumes nach den Vorort-Diktaten von Paris erfährt eine neue Beleuchtung. Das vergewaltigte Selbstbestimmungsrecht von ungezählten Millionen schreit nach Sühne. Die Minderheiten-„Entrechtung", die dem Weltkrieg den Auftakt gab, ist aktuell und unentwirrt wie vor zwei Jahrzehnten. Das Leben fordert den Tod, um sein Recht zu bekommen.

Der Mund des Mörders ist stumm. Vermutlich würde erst sonst alles zur Entschuldigung seines fluchwürdigen Attentats vorbringen, fluchwürdig deshalb, weil Terror neuen Terror gebiert. Aber vielleicht wüßte der stumme Mund noch mehr zu erzählen. Vielleicht wurde die Not und Verzweiflung dieses Petrus nur benutzt, um den außenpolitischen Zwecken einer dritten Macht zu dienen? Der Mord geht um, wie in den Tagen des Mittelalters; nur sind anstelle von Dolch und Gift — Revolver und Bombe getreten. Und doch darf man diese Frage kaum aufwerfen, viel weniger beantworten. Der Mund des Mörders ist stumm. Auch wenn er noch reden könnte, würde er wohl stumm geblieben sein.

Der südslawische König aus dem Hause Karageorgewitsch hat — historisch gesehen — auch den Mord gesühnt, den die Anhänger seines Vaters an dem letzten Monarchen der Obrenowitsch-Dynastie und seiner Gemahlin begangen haben. Auf dem Balkan sind Mörder leicht zu dingen. Auf dem Balkan sterben die Könige nicht immer eines natürlichen Todes. Der unschuldige Sohn muß für die Sünde des Vaters leiden. Das kann auch anderswo Schicksal sein.

König Alexander I. von Serbien war eine starke Persönlichkeit. Er war Diktator und Führer seines Landes. Die drei Völker Südslawiens: Serben, Kroaten und Slowenen, wurden nur in seiner Person zusammengehalten. Er war der entschiedenste Widersacher Italiens.

Er trieb in letzter Zeit auch gegenüber Frankreich eine selbständige Politik. Er schuf den Balkan-Pakt, er vermittelte noch vor wenigen Tagen eine Annäherung Bulgariens. Er war ein Gegenspieler für italienische Absichten in Österreich. Man sprach auch deutlich von einer Annäherung Südslawiens an das Dritte Reich. So stark Alexander sich selbständig fühlte innerhalb und außerhalb der Kleinen Entente, auch gegenüber dem zahlungsunwilligen Frankreich, so mußte er doch — gerade in dieser Stunde der italienisch-französischen Verständigung — den Franzosen am Portepée bleiben. Das war der Zweck der Landung in Marseille.

Was wird nun werden? Der neue König Peter II. ist elf Jahre alt. „Wehe dem Lande, deß, König ein Kind ist!" Wird der Regentschaftsrat die Lage im Dreieinigen Königreich meistern, Wird Italien jetzt leichteres Spiel haben? Werden die Kroaten ruhig bleiben? Wird Mussolini marschieren? Werden sich andere Militärquartiere in Alarmzustand begeben? All diese Fragen sind offen.

Daneben wirkt der Tod Barthous wie ein Fanal. Nicht wegen seiner Persönlichkeit. Die Außenminister Frankreichs können wechseln und sterben; — es bleibt immer ein Advokat von Versailles am Ruder. Aber der Arm, der von dem Schuß des Petrus Kalemen zerschmettert wurde, unterzeichnete den Pakt mit der Sowjetunion, mit der Großmacht des Terrors. Das wirkt bei aller Tragik symbolisch.

Europa trauert. Europa wartet. Europa wartet auf den Frieden.

Wie das Attentat verübt wurde.

Über den Verlauf des Attentates liegen zur Stunde folgende Einzelheiten vor: König Alexander befand sich auf der Reise nach Frankreich zu einem offiziellen Besuch, dem französische politische Kreise eine große Bedeutung beimaßen. Im Hafen von Marseille war zu seinem Empfange das ganze Mittelmeergeschwader zusammengezogen. Der französische Kriegsminister Piétri war dem hohen Gast entgegengefahren und brachte in einer Admirals-Barkasse den König an Land, wo der französische Außenminister Barthou und andere französische und südslawische Würdenträger den hohen Gast erwarteten. Bei seiner Einfahrt wurden 21 Salutschüsse abgefeuert. Der König bestieg mit seinen Gastgebern einen offenen Kraftwagen, der sich an die Spitze einer kleinen Kolonne setzte. Mit dem König war der südslawische Außenminister Jeftitsch eingetroffen.

Als der Wagen des Königs auf den Börsenplatz einbog, fielen Schüsse, durch die der König in die Brust und in die Herzgegend getroffen wurde. Außenminister Barthou erlitt eine Verletzung am Arm, die jedoch anfangs nicht beachtet wurde.

Der Führer des Kraftwagens des Königs schildert den Hergang wie folgt: „Auf dem Börsenplatz sprang ein Mann auf das Trittbrett des Wagens und gab vier oder fünf Schüsse auf den Herrscher ab. Ich habe den Verbrecher sofort am Halse gepackt, während ein Oberst, der sich neben dem König befand, mit seinem Säbel auf den Attentäter einhieb."

Der Attentäter hat, wie ergänzend gemeldet wird, versucht, sich zunächst eine Kugel durch den Mund zu schießen, doch die auf ihn einspringende Polizei ließ ihm dazu keine Zeit.

Barthou, der zunächst nicht verletzt schien, bemühte sich um den König und öffnete ihm die Kleider. Er wurde dann ins Krankenhaus gebracht, wo ihm der zerschmetterte Arm abgenommen werden sollte. Bei der Operation entstand eine Blutung, der Patient wurde immer schwächer und schließlich hörte das Herz zu arbeiten auf. Barthou starb.

Der König erlag seinen Verletzungen auf dem Wege nach der Präfektur.

Bericht eines Augenzeugen.

Oberst Piollet, der neben dem Wagen des Königs Alexander ritt, berichtet folgendes:

Der Wagen, in dem sich König Alexander, Außenminister Barthou und General Georges befanden, war gerade in der Nähe der Börse, als ich bemerkte, wie ein Mann sich aus der Menge löste, an dem Polizeibeamten vorbeiglitt, der am Bürgersteig stand, und an meinem Pferd vorbei auf das Trittbrett des Wagens sprang. Ich gab meinem Pferd die Sporen. Obwohl das Pferd sehr schnell vorsprang, konnte ich nicht verhindern, daß der Täter seinen Arm ausstreckte und mehrere Schüsse abgab. Ich erhob meinen Säbel und streckte mit zwei Schlägen den Mann zu Boden, während der Chauffeur einige Schüsse auf den Mann abgab. Der Mörder fuhr aber fort zu schießen. Seine Kugeln trafen zwei Beamte und eine Frau, die sich in der ersten Reihe der Schaulustigen befanden. Polizei stürzte sich auf den Mörder und versuchte, die Menge von dem Wagen fernzuhalten.

Der zu Boden gefallene Attentäter wurde aufgehoben, wobei sich die Menge auf ihn warf und ihn gelyncht hätte, wenn die Polizei ihn nicht beiseite geschafft hätte.

*

Über die

letzten Augenblicke des französischen Außenministers Barthou

wird bekannt, daß er sich gleich nach Einlieferung in das Krankenhaus erkundigte, wie es dem König von Südslawien ergangen sei. Man verheimlichte ihm den Tod des Königs, und Barthou gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß diesem nichts geschehen sei. Die letzten Worte des Außenministers waren: „Ich habe Schmerzen, gebt mir zu trinken!"

*

Bisher drei Todesopfer!

Paris, 10. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die Zahl der Todesopfer des Anschlages in Marseille beträgt drei, nämlich König Alexander von Jugoslawien, Außenminister Barthou und der Polizeibeamte Galy.

In Krankenhaus-Behandlung befinden sich neun Personen, darunter der schwerverletzte General Georges.

Thronbesteigung Peters II.

Belgrad, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) Die Thronbesteigung Peters II. findet am 11. Oktober statt. Der südslawische Kronprinz wurde am 6. September 1923 in Belgrad geboren. Er lebt zurzeit in einer Schule in Suerrey in England, wo er noch zwei Jahre hätte bleiben sollen. Einstweilen steht nur fest, daß der elfjährige König zum Begräbnis seines Vaters nach Jugoslawien reisen wird.

Einsetzung eines Regentschaftsrats.

Das Testament des Königs Alexander

bestimmt, daß während der Minderjährigkeit Peters II. ein Regentschaftsrat eingesetzt wird, der besteht aus Prinz Paul Karageorgewitsch, dem Senator und ehemaligen Minister Dr. Stankowitsch und dem Ban der Banschaft Sau Dr. Ivo Perowitsch.

Der Mörder — ein Kroate?

Havas meldet aus Marseille:

König Alexander, der seinen Verletzungen erlegen ist, war von zwei Kugeln getroffen worden, von denen eine in den Unterleib und die andere in die Hand gingen. Inmitten der allgemeinen Erregung wurde nach dem Anschlag der Wagen des Königs mit dem sterbenden Herrscher zur Präfektur geleitet, wo König Alexander in den Privaträumen des Präfekten auf einem Ruhebett niedergelegt wurde. Alle ärztliche Fürsorge war vergeblich.

General Georges ist in das nächstgelegene Krankenhaus eingeliefert worden. Auch zwei Polizisten und drei weitere Personen, darunter zwei Frauen trugen Verletzungen davon.

Der Attentäter, der, wie bereits gemeldet, niedergeschossen worden ist, heißt Petrus Kalemen. Er ist am 20. Dezember 1899 in Agram geboren und betrieb in dieser Stadt ein Kaufmannsgeschäft.

Kalemen stand nicht auf der Liste der verdächtigen Personen, die der französischen Polizei von der südslawischen Polizei mitgeteilt worden waren.

Man fand bei ihm einen am 30. Mai 1934 ausgestellten Paß. Kalemen war am 28. September nach Frankreich gekommen.

Gelegentlich des Empfanges des Königs von Südslawien waren außerordentliche polizeiliche Sicherungsmaßnahmen getroffen worden. Mehr als 200 Rundschreiben mit den Lichtbildern der verdächtigen Personen waren an die für die Aufrechterhaltung der Ordnung bestimmten Behörden verschickt worden. Außerdem hatte man in sämtlichen Marseiller und Pariser Hotels Nachforschungen nach verdächtigen Elementen angestellt.

*

Der Paß des Attentäters.

Paris, 10. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Bei einer genauen Prüfung des Passes, den man bei dem Attentäter gefunden hat, wurde festgestellt, daß der Paß vom Tschechoslowakischen Konsula in Agram ausgestellt worden ist. Der Paß trägt ein Visum der jugoslawischen Behörden.

*

Absperrmaßnahmen, die versagt haben.

Wie Havas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Ankunft König Alexanders von Südslawien 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde mobile sowie aktive Soldaten zu Absperrungszwecken aufgeboten worden. Als ein Polizeibeamter gewahr wurde, daß ein Mann zum Wagen des südslawischen Königs vordringen wollte, stürzte er sich sofort auf ihn. Der Mörder richtete jedoch sofort die Schußwaffe auf den Beamten, schoß ihn nieder und konnte so bis zum Wagen des Königs gelangen. Die Schußwaffe, die der Mörder zu der Tat benutzte, ist ein ganz neues Modell. Es handelt sich um eine kleine Maschinenpistole.

Aus einer ergänzenden Havasmeldung über den Anschlag geht hervor, daß man im französischen Innenministerium der Ansicht ist, die Schüsse seien nur von dem verhafteten Kroaten abgegeben worden. Die Polizei ist im Begriff, eine Reihe von Augenzeugen des Anschlags zu verhören. Ein Filmoperateur hat durch Zufall die ganze Szene mitgefilmt. Dieser Lichtbildstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Marseiller Polizei übergeben werden. Nach einer Meldung des „Paris Soir" hat man in der Tasche des Mörders eine Bombe gefunden. Außerdem war er mit zwei Revolvern bewaffnet.

*

Pariser Kundgebungen gegen die Polizei

Paris, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) „Oeuvre" berichtet, daß es am Dienstag abend in Paris zu Kundgebungen gegen die französische Polizei gekommen sei. Vor der Polizeidirektion hatte sich eine Anzahl Personen angesammelt und feindselige Rufe ausgestoßen; sie seien jedoch zerstreut worden. Im lateinischen Viertel hätten sich äußerst rechtsstehende Elemente ebenfalls zu einer Kundgebung gegen Innenminister Sarraut zusammengefunden; sie seien auf marxistisch-kommunistische Demonstranten gestoßen. Es sei zu einer Schlägerei gekommen, bei der ein Student ernst verletzt worden sei. Bei Ankunft der Polizei verstreute sich die Menge und der verletzte Student wurde von seinen Kameraden in Sicherheit gebracht. Verhaftungen konnten nicht vorgenommen werden.

*

Aufbahrung des Königs Alexander unter dem Triumphbogen?

Paris, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) Ein großer Teil der französischen Morgenpresse veröffentlicht die Berichte über den Anschlag in Marseille mit Trauerrand. Von den zahlreichen Abbildungen stellt die eine die Begrüßungsansprache dar, als König Alexander und Barthou sich die Hände schütteln, die andere zeigt den Wagen in dem Augenblick des Anschlages. Man sieht die Gestalt des Mörders am Trittbrett hängen und bemerkt, wie der Begleitoffizier sein Pferd herumreißt, um das Attentat zu verhindern. Auf einem anderen Bild sieht man auf den Kissen des offenen Wagens die bewußtlose Gestalt des Königs. Wiederum ein anderes Photo zeigt, wie der schwerverletzte französische General Georges in Galauniform weggetragen wird.

In dem Auto, gegen das der Anschlag vollführt wurde, saßen auf dem Rücksitz König Alexander und Außenminister Barthou. Ihnen gegenüber General Georges. Der Wagen wurde von einem Polizeichauffeur gesteuert.

Wie der „Matin" berichtet, wird die Königin Maria von Rumänien, die in London weilt, sich unverzüglich zu ihrer Tochter, der Königin von Südslawien, begeben. Das „Journal" gibt dem Wunsche Ausdruck, die Leiche des ermordeten südslawischen Königs zur besonderen Ehrung nach Paris zu überführen, das ja das Ziel seines Besuches gewesen sei und eine Nacht am Grabmal des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen aufzubahren, damit die Bevölkerung von Paris dem auf französischen Boden gefallenen ausländischen Herrscher eine letzte Ehre erweisen könne.

König Alexander I. von Südslawien.

Belgrad, 10. Oktober. (DNB) König Alexander I. wurde am 16. Dezember 1888 in Cetinje als zweiter Sohn des damaligen Präsidenten und nachmaligen Königs Peter I Karageorgewitsch geboren. Seine erste Ausbildung genoß er im russischen Kadettenkorps. Nachdem sein Vater im Jahre 1903 zum König von Serbien gewählt worden war, kam er nach Belgrad, wo er sich später staatsrechtlichen Studien widmete. 1909 wurde er zum Thronfolger ausgerufen, nachdem sein älterer Bruder Georg abgedankt hatte. Von nun an widmete er sich der Armee. Im ersten Balkankriege 1912 übernahm er das Kommando der 1. serbischen Armee und siegte in der Schlacht bei Kumanowo. Als König Peter sehr schwer erkrankte, übernahm Alexander am 24. 6. 1914 die Regentschaft. Nach dem Tode seines Vaters bestieg er 1921 als König der Serben, Kroaten und Slowenen den Thron.

Im Jahre 1922 hat sich König Alexander mit Maria, der zweiten Tochter der Königs Ferdinand von Rumänien vermählt. Dieser Ehe sind drei Kinder entsproßen. Der älteste Sohn Peter hält sich gegenwärtig in einem College in England auf.

*

Sechs Monate Nationaltrauer in Südslawien.

Belgrad, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) Ein Ministerrat hat anläßlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine Landestrauer von sechs Monaten festgesetzt. Am Mittwoch vormittag werden von allen Kirchen des Landes die Glocken läuten. In ganz Südslawien sind Trauergottesdienste angesetzt.

Zur Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten wird ein besonderer Ausschuß gebildet werden. Von allen Häusern wehen bereits Trauerfahnen, sämtliche Schulen werden heute geschlossen bleiben.

Vereidigung des Kabinetts.

Der jugoslawische Ministerrat hat in einer Nachtsitzung dem rechtmäßigen Nachfolger Alexanders, dem jungen König Peter II., den Eid geleistet. Der Minister für Landesverteidigung hat den Befehl erlassen, daß die Militärmacht Jugoslawiens den Eid auf den neuen König sofort zu leisten habe. Auch sämtliche Beamten der staatliche Verwaltungen werden heute im Laufe des Tages auf den neuen König vereidigt werden.

Aus Belgrad wird weiterhin gemeldet, daß dort der Bruder des Mörders, der Dentist Kalemen, noch im Laufe der Nacht von jugoslawischen Polizeibehörden verhaftet worden ist. Wie aus Paris ergänzend gemeldet wird, sind auf dem Körper des inzwischen verstorbenen Mörders Initialen in Form von Tätowierungen vorgefunden worden. Diese Initialen deuten auf eine **revolutionäre Organisation in Mazedonien** hin.

*

Der Paß gefälscht.

Prag, 10. Oktober. Wie die Untersuchung der tschechischen Behörden ergeben hat, muß es sich bei dem bei dem Attentäter gefundenen Paß um ein gefälschtes Dokument handeln. Die tschechischen Behörden stellen fest, daß sie nie einen Paß auf den Namen Peter Kalemen ausgestellt haben.

Außenminister Barthou.

Außenminister Barthou, der dem Anschlag in Marseille zum Opfer gefallen ist, hat eine lange politische Laufbahn hinter sich. Er war am 25. August 1862 im Departement Basses-pyrénées geboren und trat sehr jung in die Politik ein. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde bereits 1889, nachdem er früher in verschiedenen Provinzialversammlungen eine politische Rolle gespielt hatte, zum ersten Male in die Kammer gewählt, der er unaufhörlich bis zu seiner Wahl in den Senat angehörte.

In den letzten Jahren des vorigen Jahrhunderts bekleidete er höhere Posten und wurde 1913 Minister. Ende des Jahres wurde er gestürzt. Während der Kriegszeit trat er als Minister ohne Portefeuille in das Kabinett Painlevé ein, und war später Kriegsminister. Auch fast allen anderen Regierungen gehörte er meist als Justizminister an. Eine besondere Rolle spielte er als Nachfolger Dubois' in der Reparationskommission. In den Kabinetten Poincaré von 1926—29 war er Justizminister und behielt den Posten auch im Kabinett Briand bei. In dem kurzlebigen Kabinett Steeg übernahm er das Portefeuille des Kriegsministers. Seine Tätigkeit als Minister im Kabinett Doumergue ist bekannt. Er hat versucht, der französischen Politik eine andere Richtung zu geben. In seine Zeit gehört der Eintritt Rußlands in den Völkerbund, den er mit allen Mitteln betrieben hat.

*

Staatsbegräbnis für Barthou.

Paris, 10. Oktober. (DNB) In einem außerordentlichen Kabinettsrat wurde beschlossen, daß das Heer, die Flotte und die Luftflotte für einen Monat Trauer anzulegen haben. Ferner sind sämtliche Festlichkeiten während dieser Zeit abgesagt. Schließlich wurde angeordnet, daß Außenminister Louis Barthou ein Staatsbegräbnis bereitet wird.

Die Königin Maria von Südslawien, die mit ihrem Gemahl Mittwoch früh in Laroche zusammentreffen sollte, wurde Dienstag abend bei ihrer Ankunft in Besançon von dem Präfekten des Departements Doubs empfangen und mit möglichster Schonung über den schrecklichen Anschlag unterrichtet, dem ihr Gemahl zum Opfer gefallen war.

*

Doumergue übernimmt die Außenpolitik.

Paris, 10. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der französische Ministerrat faßte heute in einer kurzen Sitzung den Beschluß, zunächst das Portefeuille des Außenministers dem Ministerpräsidenten Doumergue zu übertragen. Diese Betrauung Doumergues mit der Außenpolitik Frankreichs gilt jedoch nur als vorübergehend.

Bestürzung und Anteilnahme überall.

Aufrichtige Trauer in Deutschland.

Zu dem Attentat in Marseille meldet das Deutsche Nachrichtenbureau:

Die Schreckensnachrichten aus Marseille haben ganz Deutschland in aufrichtige Trauer versetzt. König Aletander hat in Deutschland viel Sympathien genossen, da er eine Persönlichkeit von staatsmännischem Format war, dessen Horizont weit über die Grenzen seines Landes hinausging. Er lehnte stets jede Politik der Abenteuer ab und verfolgte die Linie des Friedens und des Ausgleiches.

Außenminister Barthou hat mit Deutschland auf politischem Gebiete manchen Kampf ausgefochten, doch schweigt vor der Majestät des Todes die Politik. Angesichts des ruchlosen Verbrechens von Marseille empfindet das nachbarliche Deutschland Frankreich gegenüber aufrichtiges Bedauern über den Tod eines Mannes, der mit allen seinen Kräften und seinen großen Fähigkeiten stets seinem Vaterlande diente.

Der Führer an die Königin von Südslawien.

Berlin, 9. Oktober. (DNB) Der Führer und Reichskanzler hat an die Königin von Südslawien folgendes Telegramm gerichtet:

„Tief erschüttert durch die Nachricht von dem fluchwürdigen Attentat, dem Seine Majestät der König zum Opfer gefallen ist, bitte ich Euer Majestät, das Beileid des ganzen deutschen Volkes entgegenzunehmen.

gez. Adolf Hitler."

Beim südslawischen Gesandten.

Berlin, 9. Oktober. (DNB) Unmittelbar nach dem Empfang der Nachricht von dem fluchwürdigen Anschlag in Marseille entsandte der Führer den Chef der Präsidialkanzlei, Staatssekretär Dr. Meißner, zu dem südslawischen Gesandten, Exz. Balugdzic, um diesem die aufrichtigste Anteilnahme und das tiefempfundene Beileid des Führers zu dem unersetzlichen Verlust, den Südslawien durch den Tod seines Königs erlitten hat, zu übermitteln.

Der Führer an Lebrun.

Berlin, 9. Oktober. (DNB.) Der Führer und Reichskanzler hat an den Präsidenten der Französischen Republik folgendes Beileidstelegramm gesandt:

„Soeben erreicht mich die Nachricht, daß der französische Minister des Auswärtigen, Herr Barthou, den Verletzungen erlegen ist, die er bei dem fluchwürdigen Verbrechen in Marseille erlitten hatte. Ew. Exzellenz spreche ich, zugleich im Namen des deutschen Volkes, die aufrichtigst empfundene Anteilnahme aus.

Adolf Hitler, Deutscher Reichskanzler."

*

Warschau zum Tode des Königs Alexander.

Warschau, 10. Oktober. (DNB) Die Nachricht vom Tode des Königs Alexander und Barthous hat auf die gesamte Bevölkerung Warschaus einen erschütternden Eindruck gemacht. Dem Staatspräsidenten und dem Außenminister Beck, die am Dienstag früh für mehrere Tage zur Jagd abgereist waren, ist sofort telegraphisch Meldung gemacht worden. Man nimmt an, daß in Polen für König Alexander eine Staatstrauer angeordnet werden wird.

Die offizielle **„Gazeta Polska"** widmet dem König Alexander in ihrer Mittwochnummer einen warm gehaltenen Nachruf. Der Tod — schreibt das Blatt — habe Südslawien mehr als einen Helden, er habe ihm noch den Führer genommen, der sein Recht nicht nur aus der monarchischen Berufung schöpfte, sondern aus der Größe der eigenen Taten. Besonders tragisch sei, daß der Tod den König ereilte, ehe sein Werk vollendet war. Der König sei nicht nur ein Beispiel von Heldentum, sondern zugleich der tägliche Führer seines Volkes und der beste seiner Staatsmänner gewesen. Der gemeinsame Tod des Königs Alexander und des Ministers Barthou erhöhe noch den Schauer des Ereignisses.

Titulescu wieder Außenminister.

Bukarest, 10. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Titulescu hat sich entschlossen, in die Regierung wieder als Außenminister einzutreten.

In Frankreich.

Die Nachricht von dem Anschlag auf den südslawischen König und den französischen Außenminister hat überall größte Bestürzung und Erregung hervorgerufen. Der Präsident der Französischen Republik Lebrun ist in Begleitung der Minister Herriot und Tardieu nach Marseille abgereist. Ein Onkel des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Königs, Prinz Karageorgewitsch, ist mit in den Sonderzug gestiegen. Der französische Ministerrat ist am Dienstag abend zusammengetreten und beschloß einen nationalen Trauertag. In Paris ist man sehr überrascht, daß es dem Attenäter trotz der starken Absperrung gelungen ist, seinen Anschlag auszuführen, da schon seit Tagen ein besonderer überwachungsdienst eingerichtet war.

*

In England.

In englischen diplomatischen Kreisen ist man zunächst noch sehr zurückhaltend in der Beurteilung der Auswirkungen, die das Ereignis haben könnte. Allgemein wird großes Bedauern darüber zum Ausdruck gebracht, daß ein Mann wie König Alexander, der in englischen Kreisen als Verfechter einer Friedenspolitik auf dem Balkan großes Ansehen genießt, dem unglückseligen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Der britische Außenminister Sir John Simon und der Lordsiegelbewahrer Eden haben sich sofort nach dem Eingang der Nachricht auf die südslawische Gesandtschaft und auf die französische Botschaft begeben, um das Beileid der Britischen Regierung auszudrücken.

Der englische König sandte ein Beileidstelegramm an den Präsidenten der Französischen Republik. — Ebenso sandte Sir John Simon durch den britischen Geschäftsträger in Paris ein Beileidstelegramm.

---

270 neue Verhaftungen in Madrid.

Madrid, 10. Oktober. (Eigene Meldung.) In Madrid wurden am Dienstag abend einige Aufständische festgenommen, die aus dem Hinterhalt auf Polizeipatrouillen feuerten. Im Laufe des Dienstag wurden insgesamt 270 Verhaftungen in Madrid vorgenommen und bei verschiedenen Haussuchungen zahlreiche Waffen, darunter Maschinen-Pistolen, beschlagnahmt. In Cordoba und Bilbao kam es zu kleineren Scharmützeln zwischen Polizei und Aufständischen, wobei vielfach von Dächern aus die Polizeistreifen beschossen wurden. Das Ergebnis waren mehrere Tote und Verwundete.

In San Sebastian sollen zwar die Geschäfte wieder geöffnet sein und die Straßenbahnen ihren Betrieb wieder aufgenommen haben. Doch fand in einem Arbeiterviertel noch ein heftiges Feuergefecht mit Aufständischen statt, das sechs Todesopfer forderte. In Ali verhaftete man den dortigen sozialistischen Bürgermeister, in Balencia desgleichen einige sozialistische Stadträte.

800 000 Kinder ohne Schulunterricht.

Der rechtsoppositionelle „Kurjer Warszawski“ bringt einige Angaben über die katastrophale Lage der öffentlichen Volksschulen. Demnach gab es im Schuljahr 1929/30 in Polen 3 757 000 schulpflichtige Kinder. Der Haushalt des Kultusministeriums betrug damals 458 Millionen Złoty. Der laufende Haushalt des Kultusministeriums beträgt heute nur 311 Millionen Złoty, während die Zahl der schulpflichtigen Kinder auf 5 329 000 gestiegen ist.

Aus derselben Zusammenstellung des „Kurjer Warszawski“ ersieht man, daß noch im Jahre 1922/23 nur 68,9 Prozent der schulpflichtigen Kinder in den Volksschulen untergebracht werden konnten. In den darauffolgenden Jahren wurden sehr viele neue Volksschulen geschaffen, so daß 1928/29 bereits 96 Prozent der schulpflichtigen Kinder Schulunterricht genossen. Dann verschlimmerte sich jedoch die Lage wieder zusehends, denn der Bau neuer Schulen konnte mit der stetig zunehmenden Zahl der schulpflichtigen Kinder nicht Schritt halten. Im laufenden Schuljahr werden 700 000 bis 800 000 schulpflichtige Kinder wegen Raummangels die Schule nicht besuchen können.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 10. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Hoher Besuch in Bromberg.

Bromberg, den 10. Oktober.

Am heutigen Tage findet die Fahnenweihe der hiesigen Abteilung der Militärischen Vorbereitung der Frauen statt. Den Weiheakt wird bekanntlich die Gemahlin des Staatspräsidenten, Frau Mościcka, vollziehen.

Am Dienstag traf hier bereits Kultusminister Jędrzejewicz ein, der ebenfalls an den Feierlichkeiten teilnehmen wird. An der Begrüßung des Ministers auf dem Bahnhof nahmen die Vertreter der Behörden, die Militärs und die Direktoren aller hiesigen Gymnasien teil, mit dem Vizewojewoden Kaucki an der Spitze. Der Minister nahm Wohnung im Hause des Stadtpräsidenten. Nach einem Empfang begab sich Minister Jędrzejewicz in das Stadttheater, um einer Aufführung des „Towariszcz“ von Deval beizuwohnen; im Theater wurde dem hohen Gast eine lebhafte Ovation von seiten des Publikums dargebracht.

Tragische Folgen eines Schreckschusses

dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, bildeten am Dienstag den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts. Zu verantworten hatte sich der 20jährige Landwirtssohn Gerhard Thiede, wohnhaft in Schulitz.

Die Anklageschrift legt dem T. zur Last, daß er in der Nacht zum 2. August d. J. durch einen Gewehrschuß den Tod des 45jährigen Arbeiters Franciszek Idziakowski herbeigeführt habe. Die Vorgänge sind folgende: Schon seit längerer Zeit haben die in unmittelbarer Nähe von Schulitz wohnhaften Landwirte unter systematischen Felddiebstählen zu leiden. Es vergeht fast keine Woche, in der nicht mehrere solcher Diebstähle ausgeführt werden, so daß die Landwirte, um sich vor Schaden zu schützen, selbst ihre Felder bewachen bezw. Feldwachen aufstellen. Auch die Felder des Angeklagten, dessen Mutter eine 114 Morgen große Landwirtschaft besitzt, wurden schon öfters von Felddieben heimgesucht. In der kritischen Nacht befand sich T. auf einem Rundgang durch die Felder, als er plötzlich zwei Männer auf sich zukommen sah. Er versteckte sich in einen Graben und gewahrte, als die beiden Verdächtigen in seine Nähe gelangt waren, daß einer von ihnen einen Sack auf dem Rücken trug. In der Meinung, daß es sich um Felddiebe handelte, die von seinen Feldern Kartoffeln gestohlen hatten, forderte er die beiden auf, stehen zu bleiben und den Sack wegzuwerfen. Als diese darauf nicht reagierten, gab T. einen Schreckschuß aus seinem Jagdgewehr ab, worauf einer der Männer, wie sich später herausstellte — Idziakowski, tödlich getroffen zu Boden sank. In dem weggeworfenen Sack befanden sich jedoch nicht Kartoffeln, sondern, wie sich T. überzeugte, Äpfel, die aus dem Garten des Landwirts Tober gestohlen waren. Thiede, der selbst den Vorfall der Polizei meldete, wurde am nächsten Tage verhaftet.

Vor Gericht gibt der Angeklagte an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den J. zu töten. Durch den Schreckschuß habe er J. und den in seiner Gesellschaft befindlichen Stanisław Kolodziejski zum Stehenbleiben veranlassen wollen. Ein Teil seiner Felder grenzt an die Landwirtschaft des Landwirts Tober, weshalb er angenommen habe, daß die beiden Kartoffeln gestohlen hätten. Kolodziejski, als Zeuge vernommen, sagt aus, daß er und der Erschossene in jener Nacht aus dem Garten des Landwirts Tober einen Sack Äpfel stahlen. Als sie auf ihrem Rückwege von dem Angeklagten aufgefordert wurden, den Sack wegzuwerfen, habe sein Kollege J. diesem zugerufen, was das ihn angehe. Er selbst sei nach dem Schuß in ein nahes Wäldchen geflüchtet und habe von dort noch beobachtet, wie der Angeklagte den Inhalt des Sackes untersuchte und dann die Worte ausrief: „Mein Gott, was habe ich getan!“ Nach dem Zeugen wird der Oberpolizist Leon Korbowski vom Gericht vernommen. Aus den Aussagen dieses Zeugen geht hervor, daß die Diebstähle von Feldfrüchten in Schulitz an der Tagesordnung seien. Es sei auch schon öfters vorgekommen, daß die Felddiebe auf die Landwirte geschossen hätten. Infolge der vielen Diebstähle, und da in Schulitz nur wenige Polizisten stationiert sind, haben sich die Landwirte mit einem Gesuch an die Starostei gewandt, die Zahl der Polizisten in Schulitz zu erhöhen. Das Gesuch wurde jedoch nicht berücksichtigt. Der Erschossene sowohl wie sein Freund Kolodziejski erfreuen sich, wie die Verhandlung ergab, keines besonders guten Rufes in Schulitz. Frau Thiede, die Mutter des Angeklagten, hatte auf ihre Kosten den erschossenen J. begraben lassen und auch die Angehörigen desselben materiell unterstützt.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu drei Jahren Gefängnis. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß der Angeklagte sich weder in Notwehr befand, noch andere Veranlassung hatte, auf J. den tödlichen Schuß abzugeben. Anstatt den Schreckschuß in die Luft abzugeben, hatte T. das Gewehr in einer solchen Höhe gehalten, daß J. getroffen werden mußte.

Deine Pflicht!

Nun sind die langen Abende bereits gekommen
Und früh' schon sitzest du bei Lampenschein,
Nun hast du wieder Buch und Spiel zur Hand genommen
Und öffnest sinnend manchen Schrank und Schrein.

Nun gehst du wieder oft besuchen deine Freunde,
Gehst auch ins Kino, auch zu einem Tanz,
Nur in dem treuen Kreis der engeren Gemeinde
Der Deutschen Bühne fehlst du gar und ganz.

Und gerade dort, mein Bruder, darfst du jetzt nicht fehlen,
Dort, wo man deutsche Art und Kunst noch pflegt,
Drum willst du mit zur großen Volksgemeinschaft zählen,
Dann geh' und sieh, was Geist und Herz bewegt.

Doch schieb's nicht auf, von Tag zu Tag, mit leeren Reden,
Es glaubt dir keiner, auch du selber nicht.
Die Deutsche Bühne zu besuchen heißt für jeden
Von uns: Die höchste und die schönste Pflicht!

Clemens Conrad.

§ **Erntesegen.** Futterrunkeln, Eckendorfer Wiechmann, von 10 Kilogramm Schwere hat der Landwirt Schubert, Deutsch-Kruschin, geerntet. Ein Prachtexemplar ist im Schaufenster des Landw. Ein- und Verkaufs-Vereins, Bromberg, Bahnhofstr. 67, ausgestellt.

Heimat.

Aber die Heimat stand mir bei allen Reisen immer wieder als Endziel vor Augen. Und die Heimat gab mir die Verinnerlichung und die rechte Lebensandacht. Nur auf den Wegen, auf denen man in der Jugend gewandert, kann man im Mannesalter aus dem Chaos der Eindrücke das Hauptsächliche vom Nebensächlichen trennen, das Wichtige vom Unwichtigen, und die künstlerische Linie eines jeden in der Fremde erlebten Eindrucks finden. Die Heimat mit ihrer ernsten und von den besten jugendlichen Vorsätzen durchwärmten Sonnenluft verbrennt die unnützen Stoffe, deren Wichtigkeit und Unwichtigkeit man in der Fremde nur schwer unterscheiden kann. Man baut auf dem Jugendboden, auf dem man geboren, auf dem man aus dem Unergründlichen, aus dem Unendlichen zur Endlichkeit, sich einst selbst geschaffen hat, am fruchtbringendsten und sichersten das weitere Leben auf, nachdem man sich aus der Fremde genügend Weisheit geholt hat.

Max Dauthendey

§ **Von einer Lokomotive angefahren** wurde der 38jährige Władysław Bartocki. Der Unfall ereignete sich, als B. auf dem hiesigen Bahnhofsgelände beschäftigt war. Man schaffte den Verletzten in das Städtische Krankenhaus.

§ **Zahlreiche Verhaftungen vorgenommen** hat die hiesige Kriminalpolizei im Zusammenhang mit dem Überfall auf den Landwirt Sadetzki in der Nähe von Fordon. Wir berichteten seinerzeit über diesen Überfall, bei dem den Banditen 385 Złoty in die Hände gefallen sind. Die Untersuchungen der Polizei scheinen jetzt soweit gediehen zu sein, daß die restlose Aufklärung bevorsteht.

§ **Einen Rundfunkvortrag** über das kulturelle Leben Brombergs hält Dr. Jan Piechocki heute, Mittwoch, den 10. um 21.30 Uhr über den Posener Sender.

§ **Einen Unglücksfall** erlitt die achtjährige Janina Dziędzielewska, Bahnhofstraße 35. Als sie auf dem Hofe des elterlichen Hauses spielte, fiel ihr aus noch nicht aufgeklärte Ursache eine Eisenstange auf den Kopf. Das Kind erlitt leichte Verletzungen.

§ **Fahrraddiebstähle und kein Ende.** Vor einigen Tagen hatte der Händler Theodor Kuriska vor einem Geschäft in der Elisabethstraße sein Fahrrad im Werte von 150 Złoty, für einen Augenblick stehen gelassen. Dies machte sich der 19jährige Arbeiter Bronisław Kordaschewski zunutze, schwang sich auf das Stahlroß und fuhr eiligst davon. Auf der Chaussee nach Schwetz, wohin sich der Fahrraddieb gewandt hatte, wurde er von einem Polizisten angehalten und da er keine Fahrradkarte vorweisen konnte, verhaftet. Ins Verhör genommen, gestand er, daß er das Fahrrad gestohlen habe. K., der sich jetzt vor dem Schnellrichter des hiesigen Burggerichts zu verantworten hatte, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Da es sein erster (und hoffentlich letzter) Diebstahl war, erhielt er einen dreijährigen Strafaufschub.

§ **Ein Streit mit blutigem Ausgang.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich die Brüder, der 26jährige Florjan und der 37jährige Maksymiljan Ptaszyński, wohnhaft in Bartschin wegen Körperverletzung zu verantworten. Am 20. November v. J. kam es zwischen den Angeklagten und dem 27jährigen Kazimierz Kluczyński, der sich in Gesellschaft einiger junger Männer befand, aus einer nichtigen Ursache zu einem Streit, wobei Florjan P. plötzlich ein Messer zog und dem K. einige Stiche unterhalb des linken Schulterblattes versetzte. Maksymiljan P. hieb außerdem auf den bereits Verletzten mit einem Stocke ein. Vor Gericht bekennen si chdie Angeklagten zur Schuld, bestreiten jedoch, daß sie mit Messer und Stock au K. losgegangen wären. Das Gericht verurteilte die beiden nach Schluß der Beweisaufnahme, Florjan P. zu 7 Monaten bedingungslosem Gefängnis, seinen Bruder zu 6 Monaten Gefängnis mit 5jährigem Strafaufschub.

□ **Crone** (Koronowo), 9. Oktober. Am 18. d. M. findet hier ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt statt.

q **Gnesen** (Gniezno), 9. Oktober. Diebe gelangten durch das Fenster in den Keller von Swiątek, Kreuzstraße Nr. 20, und ließen mit sich gehen: zwei Autoradmäntel, zwei Schläuche, eine Blechschere und Handwerkszeug im Werte von 75 Złoty. — Auch bei Sobieralski in Jankowo-Dolne bei Gnesen statteten ungebetene Gäste den Kellerräumen einen Besuch ab. Hier stahlen die Täter mehrere Flaschen Liköre, Wein, einige Kisten Zigarren, Tabak, Seife, Kaffee, Wurst und Zucker. Sobieralski hat einen Schaden von 800 Złoty erlitten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

In Wełnica bei Gnesen stehen bei dem **Besitzer** Trzyński zwei Birnbäume in voller Blüte.

z **Inowrocław**, 9. Oktober. In dem nahen Dorfe Mleczkowo wütete dieser Tage bei dem Landwirt Kowalski ein Feuer, welches mit derartiger Schnelligkeit um sich griff, daß binnen kurzer Zeit die gesamten Wirtschaftsgebäude, das Wohnhaus, das gesamte tote und ein Teil des lebenden Inventars sowie die diesjährige Ernte ein Raub der Flammen wurden. Der Schaden wird auf 55 000 Złoty geschätzt. Wie die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, wurde das Fever von einem 83 Jahre alten Manne aus Rache angelegt. Er wurde verhaftet und den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Vor der hier tagenden Strafkammer hatte sich in zweiter Verhandlung der Landwirt und frühere Schulze Józef Wypijewski aus Piecki, Kreis Mogilno zu verantworten. Durch Urteil des Appellationsgerichts Posen wurde er bereits für vor dem 1. Juli 1932 verübte Unterschlagungen von Steuerbeträgen in Höhe von 2732,31 Złoty zum Schaden der Gemeinde Piecki zu einem Jahr Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub verurteilt. In der jetzigen Verhandlung wurde ihm zur Last gelegt, in der Zeit vom 1. Juli 1932 bis Dezember 1932 weitere 318,35 Zł. Steuerbeträge unterschlagen und Quittungen gefälscht zu haben. Nach kurzer Beratung wurde Wypijewski zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und da diese Unterschlagungen als unmittelbare Fortsetzung der ersten angesehen wurden, wurde ihm auch hierfür Strafaufschub auf fünf Jahre gewährt.

Als die 21jährige Marja Nawrocka aus Czarnotuly am Montag mit ihrem Fuhrwerk auf dem Markt in Inowrocław weilte, scheute plötzlich das Pferd, wobei die N. vom Wagen geschleudert wurde und so heftig mit dem Kopf auf das Straßenpflaster aufschlug, daß sie in bewußtlosem Zustande in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde.

ꝏ **Posen**, 9. Oktober. Aus dem Lagerraum des Expeditionshauses Sigmund Stachowski, Kl. Gerberstraße 9, stahlen Einbrecher, nachdem sie in eine Mauer ein Loch gebrochen hatten, mehrere Kisten mit Ackermanns Nähgarn.

Eine unliebsame große Überraschung gab es gestern abend für unsere Stadt, indem das Städtische Elektrizitätswerk plötzlich in der 8. Stunde seinen Betrieb einstellte, so daß alle elektrischen Lampen erloschen, die Straßenbahnen ihren Dienst einstellten und in den sonstigen, mit elektrischen Maschinen ausgestatteten industriellen Betrieben durch deren Versagen ein heilloser Wirrwarr entstand. Die Ursache der Störung lag darin, daß auf dem Alten Markte gegenüber der Wache ein Rohr geplatzt war, so daß die Transformatorenstation überschwemmt wurde. Nach etwa dreiviertelstündiger Dauer der Störung schaltete das Elektrizitätswerk Ersatzstrom ein, und bald erstrahlten die Straßen der Stadt wieder in der bekannten Helligkeit, die Straßenbahnen fuhren wieder usw.

Selbstmord durch Vergiftung verübte ein im Hotel „Polonja“ wohnender junger Kaufmann aus unbekannter Ursache. Er wurde zwar noch lebend, aber besinnungslos aufgefunden und dem Stadtkrankenhause zugeführt, starb aber bald nach seiner Einlieferung.

In der letzten Zeit treten hier unter den Kindern so zahlreiche Scharlach- und Diphtherie-Erkrankungen, teilweise mit Todesfolge auf, daß die Kinderabteilungen in den Krankenhäusern überfüllt sind und das Stadtkrankenhaus eine besondere Abteilung für ansteckende Kinderkrankheiten einrichten mußte.

o **Wongrowitz**, 6. Oktober. Der letzte Wochenmarkt war nur recht schwach mit Rindvieh und Pferden beschickt. Die Preise hielten sich recht niedrig; es wurden nur wenig Umsätze erzielt. Für erstklassige Kühe wurden 200—250 Złoty verlangt. Gute Mittelware wurde mit 130—180 Złoty gehandelt. — Der Schweinemarkt wies recht viel Material auf. Die Umsätze waren aber minimal. Ferkel kosteten 5—10 Złoty das Paar. Läuferschweine im Gewicht von einem Zentner brachten 10 Złoty das Stück.

Rundschau des Staatsbürgers.

Keine Herabsetzung der Mieten — aber Aufhebung des Mieterschutzes.

In der letzten Zeit ist in der polnischen Presse die Meldung erschienen, daß die Regierung die Möglichkeit der Durchführung einer Herabsetzung der Mieten in Erwägung ziehe. Im Zusammenhange damit wandte sich der Warschauer Korrespondent des „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ an die maßgebenden Stellen mit der Bitte um nähere Informationen in dieser Angelegenheit und erhielt die Auskunft, daß die Frage der Herabsetzung der Mieten augenblicklich nicht aktuell sei. Diese Herabsetzung könnte nur auf dem Wege einer Verordnung des Ministeriums für soziale Fürsorge erfolgen, das sich aber mit dieser Sache gar nicht befasse. In maßgebenden Kreisen bestehe dagegen die Tendenz, den Mieterschutz aufzuheben. Aber diese Sache befinde sich noch in der Phase der Erwägungen.

Zahlreiche Diphthericerkrankungen im Kreise Pleß.

In Nikolai und verschiedenen Ortschaften der Umgebung sind in den letzten Tagen zahlreiche Schulkinder an Diphtherie erkrankt. In das Krankenhaus in Nikolai wurden 16 schwerkranke Kinder eingeliefert, von denen vier gestorben sind. 20 Schulkinder, die gleichfalls schwer erkrant sind, mußten wegen Platzmangels im Krankenhaus von Nikolai in den elterlichen Wohnungen belassen werden. Die Behörden haben alle Maßnahmen getroffen, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 10. Oktober 1934.

Krakau — 2,12 (— 1,90), Zawichost + 1,60 (+ 1,56), Warschau + 1,27 (+ 1,28), Plock + 0,74 (+ 0,74), Thorn + 0,72 (+ 0,71), Fordon + 0,75 (+ 0,72), Culm + 0,52 (+ 0,47), Graudenz + 0,74 (+ 0,70), Kurzebrak + 0,87 (+ 0,83), Piekel + 0,08 (+ 0,07), Dirschau + 0,01 (+ 0,02), Einlage + 2,34 (+ 2,26), Schiewenhorst + 2,56 (+ 2,46). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“

Heirat

Nach Berlin
suche f. meinen Bruder, Junggeselle, 40 J., gesicherter Stellung, eine **Lebensgefährtin** ev., 28—35 J., Figur mittelschlank, 5—8000 zł erwünscht. Zuschriften nur mit Bild unter **S. 2234** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6961

Besser., älter. Mädchen sucht Herrenbekanntsch.

zwecks Heirat.
Offerten unter **J. 3383** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstocht., 21 J. alt, evgl., 15000 Zł. Vermög. u. 5000 Zł. Ausst., sucht Herrenbekanntsch.

zwecks Einheirat
in eine größere Landwirtsch. Zuschriften mit Bild, das nicht zurückges. wird, unter **O. 6838** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirt, ev., 24 J. alt, mit 75-Mg.-Wirtschaft, sucht die Bekanntschaft einer Jg. Dame **zwecks Heirat.** Off. u. **B. 3364** an die Gschst. d. Ztg.

Landwirt einer 100 Mg.-Wirtsch. wün. Damenbekanntsch. zw. späterer **Heirat.** Verm. 6 bis 8000 zł erw. Strengste Verschwiegenh. zuges. Zuschr. u. **A. 3362** an die Gschst. d. Zt. erbet.

Geldmarkt

Teilhaber
gesucht
für gut eingeführtes Mühlenbau - Geschäft. Erforderlich ca. 20000 zł. Spätere vollst. Uebernahme nicht ausgeschl. Angebote u. **M. 6914** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tätig. od. stiller evang.
Teilhaber
mit 10 000 Zł. Einlage für ein altes, gut eingeführtes Geschäft von sofort gesucht. Anfrag. unter **T. 6932** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Geld
f. Lebensversicherungspolicen kann jeder ausgezahlt bekomm., auch wenn nur einige Raten eingez. Offert. **Poznań**, Pl. WolnosciNr. 9, W. 12. 6717

Offene Stellen

Von sofort können **zwei tüchtige**, evangelische
Tischlergesellen
und **zwei** evangelische
Tischlerlehrlinge
eintreten. Meld. unt. **U. 6945** a. d. Geschst. d. Ztg.

Verheirateter 6954
Gärtner
sofort gesucht, dessen Frau Haus- u. Federvieh übernimmt.
Dom. Trzebień, p. Kotomierz.

Ledig. Melker
sucht **Hagen, Górsk,** pow. Toruń. 6936

Diener, Chauffeur v. sofort gesucht. Nur erstkl. Zeugn. aus bess. Häusern. Offert. m. Anspr., Zeugnisabschr. u. **„Chauffeur" A. 6950** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

2 Müllerlehrlinge
können sofort eintreten.
Pisienica-Młyn,
pocz. Pinczyn,
pow. Starogard. 6972

Suche von sofort
Kinderfräulein
nicht unt. 20 J., welches schon in Stellung war, z. 3 Mädelchen im Alter von 1 J. 4 u. 5 Jahren. Zuschriften mit Zeugnisabschrift., Bild und Gehaltsangabe u. **6973** a. d. An.-Exp. **E. Caspari, Swiecie n. W.,** erbeten.

Suche zum 1. 11. zuverlässige, evangel. 6958
Stütze
die perfekt kocht u. alle Hausarb. übernimmt. Zeugnisse an
Frau Schulemann,
Lisnowo Zamek,
Stat. Szarnoś, Pom.

Suche z. 1. 11. tüchtiges
Wirtsch.-Fräulein
erfahr. in all. Arbeiten eines Gutshaush. Bewerbung. mit Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an Frau **Oehlrich, Mała Turza**, p. Płosnica, p. Działdowo. 6893

Ev. Kinderfräulein
zu 2 Kindern (4 Jahre und ¼ Jahr) **gesucht.** Lebenslauf, Gehaltsford. und Bild erbittet Frau **Charlotte Giese, Swiecie Młyn n. Osą,** pow. Grudziądz. 6852

Suche für **ein Arzthaus** zum 15. 10. ein perfektes
Mädchen 3376
Meld. zwischen 3-4 Uhr **Gdańska 22,** II Tr., m. 9.

Ehrl., ordentl., evgl. 6935
Mädchen für Alles
sofort gesucht. Gehalt 15 zł mon. **Schmeichel, Toruń, Grudziądzka 130.**

Ein evangelisches 6967
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen sucht per 1. November **Frau Bonus, Pelplin.**

Für sofort oder 1. 11. 1934 anständ. evangl.
Stubenmädchen
mit Näh-, wenn möglich Schneiderkenntn. ges. Zeugn., Bild, Gehaltsansprüche erbittet
Frau v. Boeltzig, Broniewice, p. Janikowo

Stellengesuche

Administrator
43 Jahre, deutsch und polnisch, in ungekünd. Stellung, leitet ein Gut selbständ. von 4900 Mg., guter Landwirt und Züchter, energisch, beste Empfehlg. von deutsch. u. poln. Gutsbesitzern, vertraut mit schweren u. leichten Böden, sucht Stellung in d. Provinz Posen od. Pommerell. Off. unter **B. 6883** an die Geschst. dieser Ztg.

Evgl. Landwirtssohn, 26 Jahre alt, sucht von sofort Stellung als
Beamter od. Eleve
unt. Leitung des Chefs. 4 Jahre Praxis, gute Handschrift, polnisch in Wort und bereits in Schrift mächtig. Zeugnisse vorhanden. Off. erbitte u. **W. 6948** a. d. „Deutsche Rundschau".

Landwirtssohn, ev., 23 J. alt, der seine Lehrzeit wegen Einberufung z. Militär aufgeb. mußte, sucht sofort oder später Stellung auf größerem Gute zur
weiteren Ausbildung.
Landwirtsch. Schule besucht, der poln. Sprache mächtig. Gfl. Off. unt. **B. 6947** a. d. G. d. Z. erb.

Landwirtssohn
ev., 30 Jahre alt, **sucht Beschäftigung in kleiner Landwirtschaft,** wo **spät. Einheirat** möglich. Etwas Vermögen vorhanden. Angebote unt. **L. 6823** an die Gschst. dieser Zeitung erbeten.

Landwirtssohn.
ev., 28 J., mit all. Arbeit. vertr., bish. elterl. 100 Mg.-Grundst. selbständig bewirtsch., sucht Stell. a. Landwirtsch. v. 100 Mrg. aufw. Off. u. **P. 3229** a. d. Geschst. erb.

Jg. Mann, 28 Jahre a., Getreidebranche, 13 j Praxis. m. Autoführerschein, **sucht Stellung**, a.
als Lagerverwalt.
Angebote unt. **M. 3318** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtssohn, ehrl. u. zuverläss., **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. November
Stellung als Hof- u. Speicherverwalter
Angebote unter **J. 6911** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Forstgehilfe
21 Jahre alt, evangel., militärfrei, **sucht** ab 15. 11. od. spät. **Stellg.** Gewandt ebenfalls in poln. Spr., Saatkamp. u. Kulturanl. Heger des nützlich. Wild. und Vertilgung d. Raubzeuges. Offerten unter **J. 6793** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger
Handlungsgehilfe
der Eisen- u. Kolonial-Branche, evgl., beider Sprachen in Wort u. Schrift mächtig, sucht ab sofort oder später Stellung. Offert. unt. **S. 6693** an d. Gst. d. Zt.

Es suchen Stellung ein
Brennereiverwalt.
Rechnungsführ., led., u.
ein Brenngehilfe
tüchtig, erfahren. Off. unter **C. 6971** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
von sofort als
Brennerei-Gehilfe
Gute Zeugnisse vorhd. Offerten unter **Z. 6949** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Kaufmann
d. Kolonialwar.-, Baumaterialien- u. Restaurationsbranche **sucht** ab sofort **Stellung**, auch
als Büfettier.
Gute Zeugn. u. Empfehl. Gefl. Offert. unt. **S. 6931** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schneidergeselle
22 J. alt, militärfr., mit guten Zeugnissen, sucht von sofort Stellung.
Herbert Klopsch
Solec Kujawski, p. Bydg. ul. Srednia 22. 3375

Chauffeur, led., sicher u. ehrlich, mit guter Praxis, **sucht Stellung** bei gering. Gehalt. Offert. unt. **R. 3320** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evg. Müllergeselle
24 Jahre alt,
sucht Stellung.
Gefl. Zuschr. unt. **B. 6957** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
ganz gleich welcher Art. Schloss. u. Elektr. v. Ber., 30 Jahre alt, evgl., mit schriftlich. Arbeit. vertr. Letzte Anstell. **als Nachtschutzbeamter und Feldhüter.** Angeb. u. **E. 6978** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wer erbarmt sich
über einen seit Jahren arbeitslosen Familien-Vater u. gibt dems. **Beschäftig.** ? (Grtz. Elend). Off. u. **W. 6874** a. d. Gschst

Säuglings- u. Kleinkinderpflegerin
sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen. Offerten u. **M. 6667** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Evangelische
Krankenpflegerin
mit langjährig. Praxis, **sucht Stellung** z. Pflege bei alten Leuten oder in Klinik. Angebote mit Gehaltsang. unter **C. 6610** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche Stellung als
Hausdame
oder Wirtschafterin in Stadt- od. Landhaush. Angebote unter **H. 6908** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtsch.-Fräulein
evgl. mit gut. Empfehl., Nähkenntn., sehr kinderlieb, **sucht Stellg.** ab 1. 1. 35 od. früh. Off. unt. **Nr. 6939** an die Geschäftsst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Evangl. geb. Fräulein
Mitte 30, erfahren im Koch., Back. usw., mit Bürokenntnissen, sucht passende Stellung in deutschem Hause. Off. **u. E. 3371** a. d. G. d. Z.

Hausfrauen, die eine Hilfe suchen,
Hausangestellte, die eine Arbeitsstelle od. eine Lehrstelle suchen, wenden sich an die
Vermittlungsstelle f. weibl. Hausangestellte
Berufshilfe Bydgoszcz
ulica Gdańska 66. 6962

Gebildete Deutsche
kath., in all. Zweig. des Haush., Krankenpfl. erfahr., musik., kinderlieb, sucht **passd. Wirkungskr.** z. 15. Okt. od. 1. Novbr. Offerten unter **E. 6886** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafterin 6909
in allen Zweigen des Haushalts perfekt, mit einfacher und feiner Küche, backen, einkoch. u. schlachten vertraut, sucht Stellung zum 1. od. 15. 11. Gute Zeugnisse vorhanden. Off. unter **Nr. 510** an „Stadt- u. Landbote", **Międzychód n. Wartą.**

Zuverläss. u. anständig. **Fräulein** sucht
Stellung als Stütze
der Frau v. sofort. Kann gut kochen, nähen und plätt. Sehr gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Offerten unter **R. 6845** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jung. Mädch. aus gut. Hause sucht, gest. auf gt. Zeugn. Stellung als
Haustochter oder Stütze
Frdl. Angeb. sind unt. **O. 3228** an die Gst. d. „Dtsch. Rdsch." zu send.

Bauerntochter mit Lyzeumreife **sucht** zum 15. 10. od. 1. 11. **Stellung**
als Haustochter
in Stadt- oder Landhaush. Völl. Familienanschluß und etwas Taschengeld erwünscht. Frdl. Zuschrift. u. **L. 6913** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertöchter
evgl., fleiß. und ehrlich, perf. im Näh. u. Kochen, Zeugn. vorhand., **suchen Stelle als Haustochter** auf gr. Gute **u. als Lehrmädchen** für Fleisch.- od. Bäckerladen. Offerten unter **H. 6621** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

27jähriges evgl. Mädchen in ungekündigter Stellg. 8 volle Jahre auf letzter Stellg. als
Jungfer
tätig, mit allen Hausarbeiten bestens vertr.
sucht Stellung.
Off. u. **D. 6976** an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

27jährig., evangelisches
Mädchen, in ungek. Stellg., 3 volle Jahre a. letzt. St. als 1. Stubenmdch. tät., in all. Stubenarb. gut vertr., **sucht** vom 1. 11. 34 **als erstes od. alleiniges Stubenmädchen** im Kr. Pommerellens a. Gut **Stellung.** Gute langj. Zeugn. vorh. Dauerst. sehr angen. Angebote unter **R. 6547** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

20jährig. Mädchen
sucht Stellg. vom 15. 10. od. 1. 11. in klein. Stadt- od. Gutshaushalt. Habe Kenntn. im Servier. u. Glanzplätt. Off. unt. **G. 3374** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Evangelische
Landwirtstochter
aus gutem Hause **sucht Stellung zur Erlernung des Haushalts.** Etwas Taschengeld erwünscht. Offerten unter **K. 6912** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Fräulein
sucht Stellg. im Haush., a. bei einzelnem Herrn. Offerten unter **K. 3384** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche **Aufwartestellen** f. vormitt. od. einige mal in der Woche. Offerten unter **C. 3365** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Grundstück
mit 5—8 **Mg.** Land **zu kaufen** gesucht. Offerten mit **Preis**angabe unter **R. 3263** an die Gschst. d. Zt. erb

Drogenhandlung
zu verkaufen. Einem schnellentschl. Käufer bietet sich Gelegenheit, eine seit 21 Jahren bestehende Drogerie mit einem Barkapital von 8000 zł sofort **zu kaufen.** Offerten unt. **K. 6820** an die Geschst. d. Ztg.

Friseurgeschäft
40 Jahre bestehend, altershalber zu verkaufen. Ang. u. **F. 3372** a. d. G. d. Z. erbeten.

Kolonialw.-Gesch., alt eingef., m. Whg. u. Ware, fortzugsh. abzugeben. Näheres 3381 **Cieszkowskiego 6,** II, r.

Küchengerätegeschäft
z. verk. od. z. verpachten 3373 **Grunwaldzka 36.**

Drei Monate alte, rassereine, braune
Dackelhunde und 1 Bernhardinerhund
hat abzugeben **Robe, Majorat Orle,** powiat Grudziądz. 6925

Spinde, Tische, Bettstelle, Küchen billig zu verkaufen **Nakielska 15,** Tischlerei. 3385

Heute, **Mittwoch, den 10. Oktober** findet im
Civil-Kasino, Gdańska 20 ein
Wurstessen bei
musikalischer Unterhaltung und Tanz
statt. Es ladet ergebenst ein
6937 **Der Oekonom E. Preuß.**

Kaufe dauernd 6807
gebr. landwirtschaftl.
Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse **Swiecie, Skrzynka Pocztowa Nr. 18.**

Drehstrommotor
A. E. G., 15 PS, mit Anlasser, Schalttafel u. Stellschienen, fast neu, billig zu verkaufen.
August König
Mühlenbes. **Wiewiórki**, pow. Grudziądz. 6951

1 **fahrb. Dreschmotor,** 10 PS., u. **1 stat. Benzinmotor,** 3 PS., beides in bestem Zustande, billig zu verkaufen 3389
Nakielska 24.

Chevrolet-Personenwagen
4-Sitzer, offen, in tadellosem Zustand, zu verkaufen oder gegen zwei gute Arbeitspferde zu tauschen gesucht. 3377
B. Gläser
Danzig-Altschottland
Radaunenufer 6.

4-Sitz. Opellimousine
7/34, **neu bereift,** überholt, **gut. Zust.**, 10 Lit. Benzinverbr., zu verk. od. geg. **6-Sitzerlimousine** zu vertauschen. 3351
Rob. Schneider, Stodoły, p. Strzelno, Telef. 105.

Gut erhaltener
Kutschwagen
sofort preisw., für fr. Rechn. zu verkaufen.
Jeske, Grunwaldzka 59. Tel. 1776. 3361

2" Arbeitswagen
neu, zu verkaufen 3387
Mazowiecka 8, Wg. 6.

Molkereibutter
dir. a. d. Molk., Dauerlief. n. Bydg., w. gesucht. Offerten unter **M. 3390** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sofa, Sessel zu verkauf. 3379
Sw. Jańska 2, Wg. 10

Offerieren **ca. 60 Ztr.**
Traubeneicheln
zur Saat. 6975
Zarząd Lasów Wabcz,
poczta Małe Czyste,
pow. Chełminski.

Wohnungen

3-Zim.-Wohnung
in bess. neuerem Hause, Innenstadt, sof. v. Wirt bei Mietevorausz. zu verm. Ausf. Off. unter **R. 3330** a. d. Gst. d. Ztg.

Wohnung
1 Zimm. oder 2 Zimm. mit Küche von sofort oder später gesucht. Off. unter **G. 6892** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Zimmer u. Küche
eventl. 2 leere Zimmer von alleinsteh. älterer Dame gesucht. Off. u. **L. 3388** a. d. G. d. Z.

Laden mit Wohnung
von sof. billig zu verm.
Leszczyńskiego 45, H. r.
3381

Möbl. Zimmer

Zwei kleine, teilweise
möblierte Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten. 6934
Kościuszki 4, W. 9.

Pachtungen

450-100-46-40 Morg.
auch ohne Inventar, günstig zu verpachten. **Sokołowski, Bydgoszcz,** Sniadeckich 52. 3326

Pacht — Verkauf!
Windmühlen, Wassermühlen, **Motormühlen** Häuser, Villen, Landwirtschaft, günstig. 3198 **Greise, Sniadeckich 43.**

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Donnerstag, 11. Okt. 34, abends 8 Uhr,
Eröffnung der Spielzeit 1934/35:
Agnes Bernauer.
Ein deutsches Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Hebbel.**
Vor Beginn: Ouvertüre „Meistersinger von Nürnberg."
In den Pausen:
Pausen - Musik.
Sonntag, 14. Okt. 34, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Fragen Sie Frau Elfriede!
Schwank in 3 Akten von **Leo Lenz u. Ralph Arthur Roberts.**
Eintrittskarten ab **Sonnabend in Johne's Buchhandlung.** Den Abonnenten bleiben ihre Plätze **bis einschl. Mittwoch bzw. Sonnabend reserviert.**
Blockkarten für Mitglieder des Vereins „Deutsche Bühne" von 11—12 u. von 5—6 Uhr im Bühnenbüro, **Gdańska 91** III, l. 684
Sonnabends nachmittags geschlossen.
Die Bühnenleitung

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 232.

Bromberg, Donnerstag, den 11. Oktober 1934.

Pommerellen.

10. Oktober.

Graudenz (Grudziądz)

„Die Reinigung des Augiasstalles"

unter dieser Überschrift bringt der „Dzień Grudziądzki" eine Mitteilung über angebliche Mißbräuche im hiesigen Elektrizitätswerk. Das Blatt schreibt u. a., daß die vor einigen Tagen dort durchgeführte Revision ergeben habe, daß teure Materialien und Geräte, die sich in den einzelnen Werkstätten befinden, weder in der Evidenz noch in irgendwelchen Büchern angeführt seien, gleichsam als wären die Sachen Eigentum der Herren „Meister". Das Material und die Gerätschaften seien aus dem Hauptmagazin seit einer Reihe von Jahren ohne die geringste Rechnungslegung und Quittierung ausgegeben worden, und man habe mit diesem öffentlichen Eigentum in unerhörter Weise Verschwendung getrieben, die durch den Mangel jeglicher Aufsicht und Kontrolle der Meister von seiten der Leitung des Werks habe geschehen können. „Überhaupt scheint uns, daß das Elektrizitätswerk ein interessantes Objekt für die Revisionskommission darstellen wird. Vor zwei Wochen wurde dort ein langjährig beschäftigter Wächter entlassen, der, wie sich herausstellte, Bretter, Nägel, Kohlen usw. zu eigenem Gebrauch an sich nahm. Die von der Stadtverwaltung im Januar d. J. erlassene Verfügung der Inventarisierung ist nicht ausgeführt worden, wahrscheinlich in der Meinung, daß, wenn jahrelang ohne Rechnungslegung gewirtschaftet werden konnte, dies auch weiterhin so fortgehen könne." *

× **Die Stadtverwaltung** hat die Lieferung von Holzmaterial und geteerter Pappe, sowie die Ausführung von Tischlerarbeiten für die im Bau begriffene „Arbeiteransiedlung" zu vergeben. Offerten sind mit der Aufschrift „Oferta na dostawę . . ." bis zum 15. d. M., 12 Uhr, zu welcher Zeit die Öffnung der eingelaufenen Bewerbungsschreiben erfolgt, einzureichen. Beizufügen ist den Offerten eine Quittung über eine bei der Stadtkasse eingezahlte Bürgschaft von 5 Prozent der geforderten Summe. Vorbehalten bleibt das Recht der freien Auswahl der zu berücksichtigenden Offerenten, der Verteilung der Lieferungen unter mehrere Bewerber, sowie der eventuellen Außerachtlassung sämtlicher Offerten. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 24. bis zum 29. September d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 9 eheliche Geburten (4 Knaben, 5 Mädchen), sowie 6 uneheliche Geburten (2 Knaben, vier Mädchen); ferner 11 Eheschließungen und 9 Todesfälle, darunter 4 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (3 Knaben, ein Mädchen). *

× **Fußballsport.** Sonntag trugen der Sportclub „Astorja" aus Bromberg und der hiesige SCG ein Wettspiel im Rahmen der Kämpfe um die Meisterschaft der Klasse „B" aus. Es endigte mit dem Ergebnis 3:3 (2:1). Das Ergebnis des Spiels, bei dem Herr Nawrocki das Schiedsrichteramt ausübte, entsprach im allgemeinen dem Kampfverlauf. *

× **Auf erhebliche Schwierigkeiten** stieß am 9. Juni d. J. der Schutzmann Gabrysiewski, als er in Plochatschin (Płochocin), Kr Schwetz, zwei weiblichen Personen namens Gertruda Ekman und Wanda Kaprowska Gänse, die unredlich erworben waren, abnehmen und dem rechtlichen Besitzer zustellen wollte. Die beiden bösartigen Evastöchter setzten sich energisch zur Wehr, entrissen dem Beamten die Gänse, die dieser an sich genommen hatte, stießen ihn zurück und beschimpften ihn. Infolge ihres widerspenstigen Verhaltens mußten sich die Genannten vor dem hiesigen Bezirksgericht verantworten, das sie beide zu je 5 Monaten Gefängnis verurteilte unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist. *

× **Wohnungseinbruch.** Aus der Wohnung der Frau Marta Chodowska, Schwerinstraße (Sobieskiego) 10, stahlen Diebe mittels Einbruchs 50 Złoty Bargeld und Sparkassenbücher, lautend auf 600 deutsche Mark. — Festgenommen wurde in der Nikolaus von Rynska-Straße durch eine Polizeipatrouille der wohnungslose Bernard Burtowski, der eine Zinkwanne, Wohnungsläufer und Garderobe bei sich führte, die er Leon Szmant und Klara Jastrow, Oberbergstraße (Nadgórna) 10a, gestohlen hatte. Diese erhielten die Sachen zurück und B. wanderte in Arrest und von dort unverzüglich zum Gericht, wo er im Schnellverfahren zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. *

× **Zu einem Jahr Gefängnis** verurteilte das Burggericht den Kontoristen Izrael Grynberg aus Lodz, der während seines Aufenthalts in Graudenz von Bronisław Bachucki unter dem Versprechen, ihm eine Stellung zu verschaffen, einen Betrag von 17,50 Złoty entlockte. Die Strafe fiel deswegen so empfindlich aus, weil G. für eine gleiche Betrügerei bereits ebenfalls mit 1 Jahr Gefängnis vorbestraft war. Wegen Entwendung von 30 Pfund Weizenähren vom Felde des Besitzers Rosenau in Stanislawo (Stanisławowo), Kreis Graudenz, erhielten Fabian Janowski und Alojzy Gonkowski je 2 Wochen Arrest. *

Thorn (Toruń)

„Auf den Spuren der Ahnen"

hieß das Thema, über das am vergangenen Montag Dr. Wentscher auf Veranlassung des Coppernicus-Vereins sprach. Dr. Wentscher, dessen Familie aus Thorn stammt und der langjähriges Mitglied des Vereins ist, leitet das Archiv für Sippenforschung in Berlin. Der Vortragende streifte nur kurz die Hilfsmittel der Ahnenforschung, die Kirchenbücher, Gerichtsakten oder Innungsbücher bieten. Er vermied eine trockene wissenschaftliche Darstellung und suchte vielmehr seine Zuhörer zu liebevoller Beschäftigung mit der Vergangenheit ihres Blutes anzuregen. Und das erreichte er durch ungemein eindrucksvolle, plastische Darstellung typischer Vorgänge aus dem Leben unserer Vorfahren. Wenn so ein junger Handwerksbursche mit dem Felleisen auf dem Rücken vor den Toren unserer schönen Stadt stand, dann wußte er noch nicht, ob er sie nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen würde, oder ob sie ihm und seinen Nachkommen zum Schicksal werden sollte. War er erst Meister und Bürger geworden und hatte ein Mädchen, meist aus der Innung, zur Frau genommen, so blieb er seßhaft. So beginnt die Geschichte der meisten Thorner Familien. Thorn nimmt anderen Städten gegenüber insofern eine Sonderstellung ein, als hier der Zuzug aus der ländlichen Umgebung nur sehr gering war, weil das deutsche Bauerntum gegenüber dem polnischen zurücktrat. Dafür übte aber Thorn seine Anziehungskraft auf Städter aus anderen deutschen Gauen, so besonders aus Schlesien, aus. Wenn man aber weit genug zurückgeht, so führt jede Ahnenlinie auf das Bauerntum zurück. Rein städtische Familien haben eine stark begrenzte Lebensdauer.

Ahnenforschung ist nicht nur eine reizvolle Beschäftigung, sondern ihr hoher Wert liegt vor allem darin, daß sie die Verbundenheit jedes Einzelnen mit den verschiedensten Gauen und den verschiedensten sozialen Schichten ins Bewußtsein hebt und damit den Begriff „Volk" recht eigentlich erleben läßt.

Im Anschluß an den Vortrag beschäftigte sich der zweite Vorsitzende, Pfarrer Dr. Heuer, kurz mit einem Artikel, der am 23. September 1934 im hiesigen „Słowo Pomorskie" unter der Überschrift „Das Ende des deutschen Coppernicus" erschienen ist. Der Artikel stellt fest, daß die im Jahre 1871 vom Coppernicus-Verein an dem vermeintlichen Geburtshause des Coppernicus angebrachte Tafel jetzt auf Veranlassung des Magistrats entfernt worden ist. Ohne auf den unfreundlichen Ton des Artikels einzugehen, hielt Pfarrer Dr. Heuer es für seine Pflicht, die Behauptung zurückzuweisen, polnische Gelehrte hätten nach der Machtübernahme Forschungen über das Geburtshaus des Coppernicus angestellt und dabei festgestellt, daß der große Astronom nicht in dem Hause Nr. 30 sondern wahrscheinlich Nr. 17 der nach ihm benannten Straße geboren wurde. Diese Feststellung hat bereits in den 80er Jahren der deutsche Bürgermeister Bender gemacht, worüber er in Heft 3 und 4 der „Mitteilungen des Coppernicus-Vereins" berichtet hat.

In der geschäftlichen Sitzung wurden vier neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. * *

---

‡ **Von der Weichsel.** In den letzten 24 Stunden wuchs der Wasserspiegel um 4 Zentimeter, so daß er Dienstag früh 0,71 Meter über Normal betrug. Die Wassertemperatur ist auf 11½ Grad Celsius gefallen. — Im Weichselhafen trafen ein, ein Kahn mit Getreide aus Plock sowie die Schlepper „Wanda" mit einem leeren und drei beladenen Kähnen und „Minister Lubecki" mit zwei Kähnen mit Stückgütern aus Danzig. Schlepper „Gdańsk" startete mit zwei leeren Kähnen nach Włocławek, Personen- und Güterdampfer „Batory" nach Warschau und Schlepper „Kordecki" mit drei Kähnen Getreide nach Danzig. Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Fredro" bezw. „Mickiewicz", in entgegengesetzter Richtung „Mars" bezw. „Stanisław". * *

v **Systematische Diebstähle aus dem Schuhlager der Stadtverwaltung** bildeten den Gegenstand einer Verhandlung vor dem hiesigen Burggericht. Auf der Anklagebank saß der des Diebstahls beschuldigte Tischler Bolesław Zellmer, sowie dessen Genossen Monika Majewska, Budzińska, Markiewicz und Górczyński. Wie die Beweisaufnahme ergab, entwendete der vom 15. 6. bis 26. 8. d. J. als Tischler in der Stadterwaltung beschäftigte Zellmer aus einem der Rathausräume systematisch Schuhe, die unlegalen Hausierern im Strafverfahren beschlagnahmt worden waren. Zellmer trug fast täglich unter seinem Rock ein Paar Schuhe weg und gab sie seiner Geliebten Majewska weiter, die ihn gewöhnlich auf dem Altstädtischen Markt erwartete. Als schließlich auf eine anonyme Anzeige hin eine Revision in dem Arbeitsraum des Zellmer gemacht wurde, fand man im Ofen einige Schuhe, die Z. dort versteckt hatte. In die Enge getrieben, gestand Zellmer den Diebstahl von 18 Paar Schuhen im Werte von 200 Złoty ein. Die übrigen Angeklagten waren Abnehmer der gestohlenen Schuhen. Markiewicz erwarb 4 Paar und Budzińska 1 Paar. Während Zellmer geständig war, gab Monika Majewska an, nicht gewußt zu haben, woher ihr Geliebter die Schuhe hatte. Diese Aussage wurde aber durch die dritte Angeklagte Budzińska widerlegt. Nach erfolgter Beweisaufnahme verurteilte das Gericht den Angeklagten Zellmer zu 8 Monaten Gefängnis mit Strafaufschub auf 4 Jahre, die wegen einer ähnlichen Sache schon vorbestrafte Majewska zu 3 Monaten Haft ohne Strafaufschub, und Budzińska zu 20 Złoty Geldstrafe. Gegen die übrigen Angeklagten erkannte das Gericht auf Freispruch. * *

‡ **Spurlos verschwunden** ist nach Meldung seines Vaters Franciszek Cyrski, Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 104, der sechzehnjährige Bernard C. Er ist am 6. d. M. von Hause fortgegangen und bisher nicht wieder zurückgekehrt. Die Polizei hat die Suche nach dem Vermißten sofort aufgenommen. * *

‡ **Neben vier Diebstählen,** von denen zwei schnell aufgeklärt werden konnten, meldet der Polizeibericht vom Montag noch einen Fall unrechtmäßiger Aneignung, einen Betrug, eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften, drei Zuwiderhandlungen gegen handels-administrative Bestimmungen und die Verlustanzeige eines Damenhandtäschchens. — Festgenommen wurden eine Person wegen Störung der öffentlichen Nachtruhe in betrunkenem Zustande und eine wegen Herumtreibens auf den Gleisanlagen der Eisenbahn. * *

‡ **Der Dienstag-Wochenmarkt** war recht gut beschickt und brachte folgende Preise: Eier 1,30—1,50, Butter 0,90—1,30, Sahne der Liter 1—1,40, Honig 1,10—1,50, Pflaumenkreude 0,60—0,80; junge Hühnchen das Paar 1,50—2,50, Suppenhühner 2,00—3,50, Enten 1,50—3,50, Gänse 4—6,00, Puten 5—7,00, Rebhühner 0,80—0,90; Kartoffeln Pfund 0,03—0,04, Zentner 2,50—3,00, Kohlsorten bei durchweg großem Angebot wie bisher, grüne und gelbe Bohnen 0,15—0,25, Tomaten 0,10—0,25, grüne Tomaten 0,05, Rote Rüben desgl., Kürbis 0.10, Spinat 0,15—0,20, Salat pro Kopf und Radieschen pro Bund 0,05—0,10; Rehfüßchen das Maß 0,20, Preißelbeeren der Liter 0,65, Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,20—0,60, Pflaumen 0,60, Erdbeeren das Pfund 2,00, Zitronen Stück 0,10—0,15 usw. * *

*

v **Aus dem Landkreise Thorn,** 9. Oktober. In Ziegelwiese (Cegielnik) versuchten Obstdiebe in einer der letzten Nächte dem Besitzer Suchot einen unerbetenen Besuch abzustatten. Die Täter wurden aber verscheucht und mußten unverrichteter Sache abziehen. — In der gleichen Nacht bemerkte die Tochter des gleichfalls in Ziegelwiese wohnhaften Landwirts Benjamin Krampitz zwei unbekannte Männer, die, leere Säcke unter den Armen tragend, sich dem Gehöft ihres Vaters näherten und darauf den Versuch machten, das Hoftor zu übersteigen. Als der von dem Vorhaben der Unbekannten in Kenntnis gesetzte Vater Alarm schlug, feuerten die nächtlichen „Besucher" einen Schuß ab. In der Zwischenzeit sprang die Tochter durch ein rückwärtiges Fenster und alarmierte die Nachbarn, mit deren Hilfe es dann gelang, die Diebe zu verscheuchen. Vermutlich handelt es sich um die gleichen Täter, die zuvor den Besitzer Suchot zu schädigen gedachten. * *

---

d **Gdingen** (Gdynia), 9. Oktober. Ein schwerer Autounfall ereignete sich gestern in der Seestraße. Ein Personenauto der Militärbehörde aus Neustadt wurde von einem rangierenden Personenzuge erfaßt und zerstört. Nur durch Zufall entgingen die Passagiere dem sicheren Tode. Der Chauffeur sowie zwei höhere Offiziere wurden mehr oder weniger verletzt.

Wegen Veruntreuungen hatten sich vor dem Bezirksgericht die Beamten der Krankenkasse Flisikowski und Kerlin zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß die Genannten den Versicherten die Bescheinigungen zur Erlangung von Krankengeldern abnahmen und ihnen dann jede Unterstützung verweigerten. Auf diesen Bescheinigungen fälschten sie die Unterschriften der Ärztekommission und kassierten das Geld durch vorgeschobene Leute für sich. Auf

diese Weise kamen die Angeklagten in den Besitz von 1600 Zloty. Das Gericht verurteilte Flisikowski zu eineinhalb Jahren und Kerlin zu 7 Monaten Gefängnis.

Eine gut organisierte Diebesbande, die seit längerer Zeit hiesige Geschäfte und Verkaufsbuden bestahl, konnte heute von der Polizei gründlich unschädlich gemacht werden. An der Spitze der Diebe stand der mehrfach vorbestrafte R. Materak. Der größte Teil der Diebesbeute konnte den Geschädigten zurückgegeben werden.

Mit dem Bau eines großen Schlachthauses wird in der nächsten Zeit begonnen werden. Das Schlachthaus wird neben anderen modernen Einrichtungen eine große Kühlhalle besitzen. Der Bau soll 5 Millionen Zloty kosten.

Großes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des Direktors der tschechoslowakischen Transportgesellschaft in Gdingen, Indrych Walcesko. Dem Genannten werden Veruntreuungen in Höhe von 13 000 Zloty zum Vorwurf gemacht.

ef **Gollub** (Golub), 9. Oktober. **Eine entsetzliche Bluttat ereignete sich im benachbarten Dobrzyn. Hier lebte der Kaufmann F. Chaim mit seiner Frau seit längerer Zeit in Unfrieden. In ihrer Abwesenheit ergriff Ch. seine elfjährige Tochter und schnitt ihr mit einem Messer die Kehle durch. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.**

tz **Konitz** (Chojnice), 9. Oktober. Der Verein selbständiger Kaufleute veranstaltete am Montag abend im Bahnhofshotel eine Feier anläßlich des 40jährigen Berufsjubiläums des Mitbegründers Kaufmann Hubert. Der zweite Vorsitzende Kaufmann Stamm hielt eine längere Ansprache, in der er der Verdienste des Jubilars gedachte, der im Berufsleben wie auch in der Öffentlichkeit stets seine Kenntnisse und seine Arbeitskraft voll ausnutzte. Bürgermeister Rat Hanula gedachte ebenfalls in warmen Worten des langjährigen Bürgers, worauf Stadtverordneter Kaletta in seiner launigen Ansprache Episoden aus dem Leben des Gefeierten erzählte. Darauf überreichte Herr Stamm ein wertvolles Geschenk des Vereins und zwei Diplome vom Zentralverband und der Handelskammer. Anschließend fand ein Festessen statt, das die Mitglieder und Gäste noch sehr lange zusammen hielt.

a **Schwetz,** (Swiecie), 8. Oktober. Bei dem Landwirt Ludwig Noetzelmann in Kl. Konopath hiesigen Kreises ist ein Einbruch verübt worden, bei welchem die Diebe Stoffe mit sich gehen ließen.

In der Försterei Blümchen ist eine 20 Morgen große Waldschonung abgebrannt. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit entstanden. — Bei der Besitzerfrau Pauline Noetzelmann in Osowo vernichtete ein Brand das Wohnhaus. Der Schaden beträgt 1000 Złoty.

f **Strasburg** (Brodnica), 9. Oktober. Schwer verletzt wurde bei einer Schlägerei der in der Masurenstraße (Mazurska) wohnhafte Josef Lichnowicz. L. betrat ein Lokal in der Masurenstraße, wo sich in bereits angetrunkenem Zustande Josef Dylewski aus Michelau befand. Zwischen beiden kam es zu einem Streit, wobei D. dem L. einen Messerstich in die Herzgegend beibrachte. Der Verletzte wurde sofort in das Krankenhaus geschafft, während der Täter verhaftet wurde.

* **Tuchel** (Tuchola), 9. Oktober. Während der Abwesenheit des Landwirts K. Halwas in Drożdzenica hiesigen Kreises drangen Einbrecher in die Wohnung ein und eigneten sich aus derselben Kleidungs- und Wäschestücke für etwa 850 Zloty an. Sie konnten unbehelligt entkommen und werden durch die Polizei gesucht.

v. **Vandsburg** (Więcbork), 9. Oktober. Am vergangenen Sonntag beging die Evangelische Gemeinschaft zu Sitno in dem Gemeindehaussaale ihr diesjähriges Erntedankfest. Die Festrede hielt Prediger Wolter-Vandsburg. Einige Gedichte und Chorgesänge wurden vorgetragen, die zur Verschönerung des Festes beitrugen.

Ab 7. d. M. verkehren die Züge von hiesiger Station wie folgt: In Richtung Nakel um 5.45, 9.50, 12.34, 15,57 und 19.26 Uhr. In Richtung Konitz um 5.59, 8.09, 12.36, 16.24 und 21.36 Uhr. Auf der Linie Konitz—Nakel ist ein Zugpaar mehr eingestellt worden. In Richtung Terespol um 9.55, 14.40 und 21.50 Uhr. In Richtung Dorotheenhof um 5.50 und 13.00 Uhr.

Mussolinis Ziele.

Zu der kürzlich in Mailand gehaltenen Rede des italienischen Staatschefs, die wir im Auszuge wiedergegeben haben, schreibt die **„Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“:**

In dem eindrucksvollen Rahmen einer Massenkundgebung vor dem Dom zu Mailand hat der italienische Regierungschef am Sonnabend nachmittag eine große politische Rede gehalten, der er selbst eine historische Bedeutung als „Rede an die Arbeiter von Mailand“ beimißt. Man kann daraus entnehmen, daß er selbst den ersten, wirtschaftspolitischen Teil seiner Ausführungen für den grundlegenden und entscheidenden hält. Mussolini gibt die faszistische Formel der Wirtschaftskrise, indem er feststellt, daß es sich nicht um eine Krise im historischen Sinne des Wortes handele, sondern um den Übergang von einer Kulturphase zur anderen. So wie Mussolini seinerzeit das Ende des demokratisch-liberalen Staates verkündet hat, bescheinigt er jetzt der liberal-kapitalistischen Wirtschaftsverfassung, daß die Säulen ihres Tempels, der den Jahrhunderten zu trotzen schien, in diesen Tagen vor fünf Jahren mit gewaltigem Krach zusammengebrochen sind. Für die neue Wirtschaftssituation hat er, wie für die Politik, nur eine Methode, die Disziplin, und

eine Organisationsform, den Korporativismus.

Die korporative Lösung, wie sie der italienische Faszismus sieht, ist einer der interessantesten Versuche, neue Formen für neue Gegebenheiten des wirtschaftlichen Lebens zu finden; sie wird zweifellos auf andere Länder anregend wirken, aber auch von ihnen Anregungen empfangen können.

Mussolini hat mit Recht die Abhängigkeit des inneren Aufbaues von einer ruhigen Entwicklung der internationalen Politik hervorgehoben. Nur ein Land, das in Ruhe gelassen wird, kann die gewaltigen schöpferischen Anstrengungen durchführen, die unter den heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen im Vordergrund der Sorgen der meisten Regierenden stehen. Der Politik gegenüber den Nachbarländern Italiens, zu denen Mussolini auch Deutschland rechnet, gibt der Faszismus die gleiche Maxime, die seine innere Politik und im Augenblick seine Stellung zur Arbeiterschaft beherrscht: Freundschaft oder Feindschaft, keine Gleichgültigkeit. Dieser Grundsatz hat in seiner ehrlichen Absolutheit etwas Sympathisches und wirkt fast wie eine versöhnliche Geste.

Was Deutschland betrifft, so wird man hier mit Befriedigung feststellen, daß die Rede von Bari nicht mehr nachklingt. Wenn Mussolini jetzt einen maßvollen Ton anschlägt, so sind seine Erwägungen leicht zu erkennen. Man hat die Angriffe vonn italienischer Seite, die in den letzten Monaten zu verzeichnen waren, nie so recht tragisch genommen, weil man eben wußte, wie nahe Freundschaft und Feindschaft in der italienischen Seele beisammenwohnen. Sie waren aber, wie man jetzt auch in Italien erkennt, geeignet, anderswo zu falschen Auffassungen über die

Entwicklung der deutsch-italienischen Beziehungen

zu verleiten. Erfahrungsgemäß bedeutet das heftige Abrücken Italiens von Deutschland noch keine Annäherung an Frankreich, wohl aber eine Schwächung der italienischen Position gegenüber Frankreich. Daran dürfte die italienische Politik, jetzt am Vorabend entscheidender Verhandlungen mit Frankreich, kein Interesse haben.

Mussolinis Feststellung, daß sich die Beziehungen zu Frankreich seit mindestens einem Jahr wesentlich gebessert haben, ist, wie von Zuhörern berichtet wird, mit zögerndem Beifall aufgenommen worden, was den Redner zu einer Zwischenbemerkung über die Zweckmäßigkeit und die Grenzen öffentlicher Erörterungen über außenpolitische Fragen veranlaßte. Jedenfalls ergibt sich aus seiner Rede, daß die Beziehungen zu Frankreich besser sind als zu Südslawien, das mit scharfen Ermahnungen und skeptischen Worten über die Möglichkeit einer Verständigung bedacht wurde. Ein Nachhall der Auseinandersetzungen, die Italien in Genf mit Frankreich und dem Kleinen Verband zu führen hatte, findet sich in der Erklärung, daß Italien keine aggressiven Absichten und keine Protektoratsgelüste hinsichtlich Österreichs habe. Dabei sprach Mussolini übrigens von der östereichischen „Republik“, obwohl diese Bezeichnung durch die neue Verfassung abgeschafft und auch sachlich stark umstritten ist. Eine weitere Antwort an Genf ist offenbar der Hinweis auf den „Lazarro desarmista“, den Lazarus der Abrüstungskonferenz, der unter der Last der Panzer und Geschütze zusammengebrochen und begraben ist. Die Sympathieerklärung für die ungarischen Aspirationen findet sich diesmal nur in der authentischen Interpretation, die Mussolini durch einen Telegrammwechsel mit Gömbös seiner Rede gegeben hat.

Mussolini selbst hat seinen Zuhörern den Gedanken nahegebracht, daß auch außenpolitische Grundsätze dem Gesetz der Entwicklung unterliegen; die maßvolle, sachliche Haltung, für die der Redner, wie immer, einprägsame Formulierungen gefunden hat, lassen die Hoffnung zu, daß diese Entwicklung, soweit Italien beteiligt ist, keine Wendung zum Schlechteren bringen wird.

Gegen den Verleumdungsfeldzug.

Bei einem Empfang, den die Stadt Frankfurt a. M. den Teilnehmern am Internationalen Hotelier-Kongreß in Berlin gab, die die 6. Internationale Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt besuchten, führte der Vizepräsident des französischen Hotelierverbandes, Bohy-Paris, u. a. aus: „Ich hoffe, daß Deutschland und Frankreich sich die Hände in Freundschaft reichen werden.“ Der Generaldirektor des Savoyhotels-London, Gillez, erklärte, daß man sich nach den englischen Zeitungen ein völlig falsches Bild von Deutschland gemacht habe. „Nach dem, was ich in Berlin gesehen habe, bin ich überzeugt, daß Deutschland seine alte Größe wieder erreichen wird.“ Ähnlich äußerte sich der Vertreter Spaniens, Lußnig-Madrid. Er sagte u. a., er habe nur einen Wunsch: Im Interesse aller Hoteliers der Welt müsse die Pressekampagne, die im Ausland gegen Deutschland geführt werde, beendet werden. Außerdem könne sich jeder, der guten Willens sei, in Deutschland davon überzeugen, daß dieses tüchtige Volk alles andere wolle, als politische Verwirrung und einen neuen Krieg. Zum Schlusse betonte der Präsident des Internationalen Hotelierverbandes, Burkhardt-Spillmann, Luzern, er könne den Worten Lußnigs nur zustimmen. Er selbst habe sich in einer Eingabe an das politische Departement der Schweizer Regierung gewandt und habe damit erreicht, daß wenigstens in den meisten Schweizer Zeitungen der Verleumdungsfeldzug gegen Deutschland sein Ende gefunden habe.

*

Lügenmeldung eines Emigrantenblattes.

Die Polnische Telegraphenagentur meldet aus Warschau:

In einer der Warschauer Zeitungen erschien eine Meldung, die sich auf Angaben des sozialistischen Emigrantenblattes „Der Neue Vorwärts“ (erscheint in Prag) stützte, wonach Dr. Busch, der ehemalige Hauptschriftleiter des „Deutschen“ (Hauptorgan der Deutschen Arbeitsfront), während des offiziellen Empfanges der deutschen Pressevertreter (Polenfahrt) in Warschau gegen Polen beleidigende Äußerungen getan haben soll.

Die Polnische Telegraphenagentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Meldung vollkommen erfunden ist. Dr. Busch war während dieser Zeit gar nicht in Warschau, nahm an dem offiziellen Empfang nicht teil und hat auch keine beleidigenden Äußerungen getan.

Man darf in der vorstehenden Richtigstellung der PAT, die eine der üblichen lügenhaften Behauptungen der Emigrantenpresse entlarvt, wohl mit Recht eine Auswirkung der polnisch-deutschen Presseverständigung erblicken, die in Kürze noch weiter ausgebaut werden soll. Hoffentlich wird die Erklärung auch von dem Teil der Presse in Polen veröffentlicht, der derartige Lügen der Emigrantenpresse seinen Lesern gern als Wahrheit vorsetzt.

Fahrt ins Huzulenland.

IV.

Von Liedern, Liebe und Tod.

Hier abseits von der Straße, in der Einsamkeit der Berge haben sich viele Sitten und Gebräuche erhalten, die so recht zu diesem seltsamen Volke passen. Auf unseren Fahrten hatten wir manches davon in Erfahrung gebracht. Schon war es, wenn man nach derartigen Fahrten am Abend einige Stunden im Liegestuhl plaudern konnte mit einem Mann, der in dieser Gegend als Sohn eines griechisch-katholischen Huzulenpriesters aufgewachsen war. Ein gutes Geschick hatte uns diesen Mann in die gleiche „Waldheimat“ gelegt, wo er im Lande seiner Jugend einige Wochen der Erholung verlebte. Obgleich er jetzt in einer großen Stadt eine Anwaltspraxis führte, hatte er die Liebe zu dieser Landschaft nie verloren, die Lieder der Huzulen nie vergessen. Und es waren Stunden von eigenartigem Reiz, wenn wir an diesen lauen Sommerabenden nebeneinander saßen: Vor uns das Tal des Prut, dahinter der Höhenzug im Lichte des zunehmenden Mondes. Wir brauchten nicht viel zu bitten, um von den Huzulen, ihren Liedern und Sitten zu hören. Der Anwalt hatte eine angenehme Stimme, und wie unter dem Einfluß dieser Abendstimmung begann er bald halblaut eines dieser Lieder zu singen, und was lag näher, als daß er es dann übersetzte. Das ging nicht immer leicht und die Übersetzung hörte sich dann oft hölzern und sehr holprig an. Der Ton macht die Musik. Und auch bei diesen Volksliedern war die Melodie ausschlaggebend. Die Melodien waren getragen und hatten irgend etwas Schwermütiges in Rhythmus und Tonfolge. Und es erfaßte uns, wenn wir diesen Stoßseufzer eines liebevollen Herzens hörten, daß da vom Monde sang, der mit den Sternen hinter Bergen aufgeht. Aber höher noch fliegen der Falke und die grauen Adler; sie fliegen, fliegen hoch, schlagen irrend mit den Flügeln — ach, wie schwer ist das Herz, wenn jemand jemanden so innig liebt . . .

Es ist die Sprache der Liebe, überall eine andere, überall bei allen Völkern die gleiche. Schwermut und Schalkhaftigkeit halten manchmal Schritt, wie in dem Liede an den Mond, das da leise neben uns erklingt. Da wird der Mond, das liebe Möndchen gebeten, nur dem Geliebten auf dem Heimwege zu leuchten. Der gute Mond solle die Wolken vertreiben und der Sängerin verraten, ob sie einmal heiraten werde. „Leuchte, o Möndchen“, heißt es weiter, „leuchte . . ., aber dann geh' hinter die Schober, damit ich mit meinem Geliebten leis' sprechen kann“.

Oder es erklingt das Lied vom Mädchen am Prut:

Am Prut in dem kleinen Dorf
steht ein Hüttchen.
Dort lebt ein Mädchen schön wie eine Blume.
Sie hat Augen wie die Sterne,
die in der Nacht leuchten.
Wenn du, Junge, sie siehst,
verschwinde und sterbe.

Am Prut in dem Hain
ist der Mond nicht aufgegangen.
Da ist der Junge zu seiner Geliebten gekommen.
Süßes Gespräch fließt von beider Munde.
Es birgt die Nacht das Geheimnis
der Liebe der beiden.

Was hier etwas schwerfällig klingen mag, dringt als Lied in sanften Molltönen einschmeichelnd uns ins Ohr. Und ohne daß man die Worte kennt, fühlt man, worum es hier geht. Und über die Lieder und die Liebe kommen wir auf die vielen Sitten und Gebräuche der Huzulen zu sprechen, die bei den drei großen Ereignissen im menschlichen Leben, bei Geburt, Hochzeit und Tod, geübt werden. Die Huzulen glauben, daß bei der Geburt des Kindes sich 12 Richter am Fenster einfinden und das Schicksal des Kindes bestimmen, indem sie ihm die Sterne auswählen. Die Hebamme läßt während der Stunden der Geburt ein Licht brennen, damit der Teufel dem neuen Erdenbürger nichts anhaben könne und die Engel das Kind beschützen. Die Geburtstagsgebräuche enden mit einem Fest, zu dem ein besonderer Kuchen gebacken wird. Ist das Kind tot zur Welt gekommen, findet dieses Fest auch statt, nur ohne Musik. Die Gebärende und die Hebamme gelten als unrein und müssen sich einer Reinigungszeremonie unterziehen.

Etwas ganz Außergewöhnliches ist eine Huzulen-Hochzeit; wer das Glück hat, eine solche zu erleben, soll den Eindruck dieser lebensprühenden Feier nicht vergessen. Den Auftakt bildet die Brautwerbung, der die „Umkränzung“ und die Trauung folgt und schließlich die Hochzeitsfeier. Alles ist umwoben und verbunden durch zahlreiche Tänze. Die Brautleute kennen allerlei Tricks, die ihnen helfen sollen, sich nicht „unterkriegen“ zu lassen. Da gibt es Mittelchen, so z. B., daß die Braut dem Bräutigam auf den Fuß zu treten hat, wenn sie in die Cerkiew (Kirche) gehen oder daß die Braut zuerst die Kirche verläßt, wenn sie die Herrin werden will. Der Bräutigam wiederum muß sich bemühen, mit seinem Stock der Braut einen kleinen Schlag zu versetzen, will er nicht unter den Pantoffel geraten.

Der Tod meldet sich, nach dem Glauben der Huzulen, durch allerlei Zeichen an. Man sieht dem Tode mit großer Ruhe, mit einer Art Resignation entgegen. Nur das langsame Sterben, eine sich hinziehende Agonie flößt den Huzulen Schrecken ein. Dann öffnen sie Türen, Fenster, selbst Ofentüren, um den Engeln den Zutritt zu dem Sterbenden zu gewähren. Das Haus, in dem sich ein Toter befindet, wird durch das Heraushängen eines Handtuches aus dem Fenster gekennzeichnet.

Zu Weihnachten und Neujahr werden allerlei Bräuche geübt, die Segen und Wohlergehen sichern sollen. Am Palmsonntag gehen die Kinder von Haus zu Haus und erhalten ein besonderes Gebäck, die Kokuce. Die Huzulen glauben fest daran, daß die Welt untergeht, wenn der Brauch des Kokuce-Schenkens einmal aufhören sollte. Für das Jagen und Fischen gibt es zahlreiche Bräuche, die genau beachtet werden müssen, wenn man Erfolg haben will.

Das Austreiben des Viehs auf die Alm und die Heimkehr von den Bergen wird mit großen Feiern verbunden. Beim Bau einer Hütte müssen besondere Anweisungen beachtet werden, besonders beim Entzünden des ersten Feuers in einem neuen Herd. Dieses Feuer muß aus zwei Holzstücken gerieben werden.

Es würde zu weit führen, wollte man all diese Bräuche und eigenartigen Sitten aufzählen, von denen wir da hörten. Sie passen sämtlich zu diesen Menschen, zu diesen Bergen und Almen.

Der Mond ist im Laufe derartiger Erzählungen höher gestiegen und ist kleiner und klarer geworden. Der seltsame Geiger, der allabendlich irgendwo in unserer Nachbarschaft ein Ständchen bringt, hat unser Gespräch unterbrochen. Wir lauschen hinüber und in die Nacht. In solchen Stunden sind uns die Huzulen sehr nahe gebracht worden. Das äußere Bild in seiner reizenden Buntheit hat eine innere Grundierung mit kräftigen Naturfarben erhalten.

(Schluß folgt.)

Praktische Winke für die Nothilfe.

Jede interessierte Hausfrau wird aufmerksam, wenn sie in ihrem Blatt liest: „Praktische Ratschläge." Es gibt für sie immer irgend etwas, was sie nutzbringend in ihrem Haushalt verwenden kann.

Nun bist du, lieber Volksgenosse, am Haushalt der Volksgemeinschaft doch genau so interessiert. Möchtest dich auch mit möglichst guter und praktischer Arbeit betätigen. Möchtest gern und fragst vielleicht oft: wie mache ich das? Hier einige Winke:

Liebe Mutter, für dich kann die praktische Mitarbeit am Nothilfewerk gleich morgens beginnen. Sie ist nicht zeitraubend und auch nicht kostspielig. Dein Kind geht zur Schule. Du machst ihm die Frühstücksschnitte fertig. Nun schneide noch einmal ums Brot herum. Im Butternapf ist gewiß noch ein Restchen herauszukratzen. Oder wenn er morgens gerade so schön voll ist, umso besser, da fällt eine Messerspitze voll gar nicht auf. Sag deinem Kleinen: „Gib dies dem Lehrer." Der weiß nämlich bestimmt ein hungriges Mäulchen, das sich schrecklich darüber freut.

Sage deinem Kinde nicht: „Gib die Schnitte der kleinen Ilse, die ist so arm." Es könnte doch sein, daß dein Dummerchen hingeht und sagt: „Da, Ilse, ihr seid so arm, ihr habt nichts zu essen!" Es braucht nicht bös gemeint zu sein, aber — die Schnitte schmeckt sicher nicht mehr so gut. — Oder dein Hans sagt bei passender Gelegenheit „Du, Willi, laß mich mal abgucken, sonst kriegst du morgen die Schnitte nicht!" — Es ist also schon besser, der Lehrer verteilt die gesammelten Brote.

Dann kommt das Mittagessen heran. Es hat sooo gut geschmeckt, ihr seid alle satt, es geht beim besten Willen nicht mehr, auch wenn morgen gar kein schönes Wetter sein sollte. Es tut dir ein wenig leid um den Rest, den du in die Küche hinausträgst. Irgendwo aber sitzt ein hungriger Mensch, der mit Kaffee und einer Brotkruste das bohrende Gefühl der Leere in seinem Magen zu besänftigen versucht. Er sitzt still in einer Ecke. Nicht einmal das Fenster mag er öffnen oder gar in dieser Stunde durch die Straßen gehen. Mittagszeit! Von überall zieht der Geruch warmer Kost durch Türspalten und Fensterritzen. Und er hat Hunger.

An deinem Küchentisch ist Platz. Vom Mittagbrot bleibt immer noch soviel übrig für einen Gast, der lange nicht mehr regelmäßige, warme Mahlzeit genossen hat. Lade ihn ein!

An jedem ersten Sonntag im Monat sollst auch du dich bewußt einschränken. Eintopfessen! Es ist die Kunst der Hausfrau, nicht nur die Sonntagsmahlzeit auf Eintopf umzustellen, sondern auch einen Preisunterschied herauszurechnen, diesen Betrag tatsächlich vom Wirtschaftsgeld fortzunehmen und ihn der Nothilfe zuzuführen. Und es ist Pflicht des Hausherrn, dem gerade man keine Sonntagsunbequemlichkeiten zumuten mag, daß er mit darauf hält, daß einmal im Monat Eintopf gegessen wird. Die Liebe des Mannes soll durch den Magen gehen. Er wird also besonders gut seinen darbenden Volksgenossen verstehen, dem diese Sonntagseinschränkung zugute kommt. Besonders bewußt und betont kann der Eintopfsonntag gestaltet werden, wenn man Gäste zu Tisch bittet, die Herren Junggesellen etwa, die sonst in Lokalen essen und auch Familien. Man kann hierbei im Bekanntenkreis abwechseln. Im größeren Kreise „lohnt" es besser.

Bleiben wir nun schon bei den Mahlzeiten. Was steht nicht alles auf dem gedeckten Tisch: Brotkorb und Salzstreuer, Pfeffernäppchen und Mostrichtopf — — — warum nicht auch ein Blechbüchschen? Es hat oben einen Schlitz und — — man holt nicht etwas heraus, sondern tut etwas hinein.

Horst hat einen Fleck gemacht. Natürlich, der Tollpatsch. Also bitte, hinein mit dem Groschen Strafe. Selbstverständlich vom Taschengeld. Das ist einfach Ehrensache. — Gretchen vergaß wieder mal den Aufschöpflöffel. Hinein den Groschen! — Paul kommt zu spät. Hinein den Groschen. — Vater raucht. Schon wieder fiel ein Funke auf das gute Tischtuch. Hinein mit dem Groschen! Ach und Fritzchen ist ja so helle, der kommt gewiß noch auf die verschiedensten Arten von Strafmandaten. Er darf die Strafbüchse auch ehrenamtlich übernehmen und wird später einmal Gerichtsvollzieher.

Wieviel Groschen kommen im Monat zusammen? — Wieviel Büchsen stehen in allen deutschen Familien? — Wieviel gute Złotys sind es dann am Monatsende und wieviel Not können wir damit wieder lindern?

Und abends hat man Gäste. Man feiert doch mal Geburtstag oder gar Verlobung oder so. Dann ist man vergnügt, und es ist furchtbar nett. Wenn unsere Älteste vor jedem dieser Frohen mit dem Büchschen klappert, man sollte meinen. daß jeder gern bereit ist, noch ein Kleines zu dem Geklapper hinzuzutun. Es braucht nicht gleich ein Silberstück zu sein. Auch kleine Münzen tragen in der Vielheit am Ende Frohsinn hinaus zu deinen Volksgenossen.

Bei Veranstaltungen größeren Ausmaßes, bei Vereinsfesten oder dergleichen ist es wohl selbstverständlich, daß sie alle im Zeichen der Nothilfe stehen und die Sammelbüchsen zu diesem Zweck recht voll werden.

Und ihr, meine lieben Skat- und Bridgefreunde, da sitzt ihr und plagt euch stundenlang ab. Doch nicht umsonst etwa? Natürlich spielt man um Geld. Selbstverständlich auf ein Zehntel höchstens. Nur so pro Forma, sonst macht es doch keinen Spaß. Ihr wollt euch dabei gewiß nicht bereichern. Stellt die Büchse neben euch! Dorthinein gehören Gewinn und Verlust eines verspielten Abends. Ganz ernsthaft sollt ihr Männer an den Stammtischen daran denken, daß heute in der Notzeit auch euer Spiel praktische Nothilfe zu sein hat.

Alte, abgelegte Sachen abzugeben, daran muß immer wieder gedacht werden. Nur gebt sie in einem Zustand, in dem man sie auch wirklich weitergeben kann. Sie brauchen nicht schön und nicht modern zu sein, aber sauber und ganz, wenn auch noch so abgetragen, gestopft und geflickt.

Es sind nun einige Fingerzeige für praktische Nothilfe gegeben. Wer mit Leib und Seele bei unserer Sache ist, wird sie in die Tat umsetzen, wird nicht Worte Worte sein lassen, denn: Worte sind nichts, Taten alles.

Durch das Nothilfewerk werden wir unterscheiden lernen die glänzenden Reden und schönen Gesten der Hundertundzehnprozentigen von den einfachen Pflicht- und Tatmenschen.

Es muß dir klar sein, deutscher Mann und deutsche Frau, zu welchen du dich gezählt werden willst. **NHK.**

Wer erhält das Ehrenkreuz?

Da über die Verleihung der Ehrenkreuze noch vielfach Unklarheiten bestehen, seien noch einmal die wichtigsten Bestimmungen zusammengestellt, wobei wir aber darauf hinweisen möchten, **daß nach Art. 96 der Polnischen Verfassung die Bürger der Republik Polen ohne Genehmigung des Präsidenten der Republik fremdländische Titel und Orden nicht annehmen dürfen.**

Das Ehrenkreuz erhalten alle Kriegsteilnehmer sowie Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundungen oder in der Gefangenschaft gestorbener oder verschollener Kriegsteilnehmer. Der Weltkrieg im Sinne der Verordnung umfaßt die Zeit vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1918. Die Eigenschaft als Witwe eines Kriegsteilnehmers setzt voraus, daß die Ehe nicht nach dem 31. Dezember 1918 geschlossen worden ist. Durch eine spätere Wiederverheiratung wird die Witweneigenschaft nicht berührt. Zu den Eltern im Sinne der Verordnung gehören auch die Stiefeltern und Adoptiveltern. Als Verwundung gelten alle äußeren oder inneren Verletzungen durch unmittelbare oder mittelbare Einwirkung von Kampfmitteln. Den Verwundungen sind alle sonstigen Gesundheitsschädigungen gleichzuachten, wenn sie auf die besonderen, nur dem Kriege eigentümlichen Verhältnisse zurückzuführen sind.

Als Kriegsteilnehmer gilt jeder Reichsdeutsche, der auf deutscher Seite oder auf Seiten der Verbündeten Kriegsdienste geleistet hat.

Frontkämpfer ist jeder reichsdeutsche Kriegsteilnehmer, der bei der fechtenden Truppe, an einer Schlacht, einem Gefecht, einem Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat.

Kriegsdienste im Sinne der Verordnung hat jeder Reichsdeutsche geleistet, der im Weltkriege zur Wehrmacht eingezogen war, sowie das Personal der Freiwilligen Krankenpflege, des Freiwilligen Automobilkorps und des Freiwilligen Motorbootkorps, soweit es sich im Kriegsgebiet aufgehalten hat.

Den Reichsdeutschen werden die Kriegsteilnehmer gleichgestellt, die infolge des Versailler Vertrages die Reichsangehörigkeit verloren haben.

Diese Anträge werden an das zuständige Deutsche Konsulat bezw. an das zuständige Deutsche Generalkonsulat gestellt. Wohnt der Auslandsdeutsche jedoch in Deutschland, und ist er im Besitz der Aufenthaltsgenehmigung, so ist die Ortspolizeibehörde für die Anträge zuständig. Die Anträge sind bis zum 31. März 1935 an die Ortspolizeibehörden, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt, zu stellen. Angehörige der SA, des NS Frontkämpferbundes (Stahlhelm) und des **Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" mit seinen angegliederten Vereinen** reichen die Anträge bei diesen Organisationen ein. **Beamte** und Angestellte bei ihrer Behörde.

Dem Antrag sind die im Besitz des Antragstellers befindlichen **Beweisstücke beizufügen (Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug, Militärdienst-Bescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft, Rentenbescheid oder Todesurkunde). Besitzt der Antragsteller keine Beweisstücke, so stellt er den Antrag, ohne solche beizufügen.**

Es gibt Fälle, in denen jemand im Zweifel ist, ob er das Ehrenkreuz für Eltern oder das Frontkämpferkreuz beantragen soll. Ein Vater ist Frontkämpfer gewesen und hat zwei Söhne im Weltkriege verloren. **Hier kann nach freier Wahl** entweder das Frontkämpferkreuz oder das Elternkreuz, aber nur eines von beiden, beantragt werden. Entscheidet er sich für das Frontkämpferkreuz, so hat das die Folge, daß es nach seinem Tode zwar seinen Angehörigen verbleibt, von ihnen aber nicht getragen werden darf. Will er nach seinem Tode seiner Frau die Möglichkeit zum Tragen des Ehrenkreuzes verschaffen, so muß er das Elternkreuz beantragen. Die Mutter der gefallenen Söhne hat, solange der Vater lebt, kein eigenes Antragsrecht.

Wie wird nun das Ehrenkreuz aussehen?

Das Ehrenkreuz für Frontkämpfer (Frontkämpferkreuz) besteht aus bronzegetöntem Eisen. Die Vorderseite trägt ein Mittelschild mit den Jahreszahlen 1914/1918, um die sich ein oben geöffneter Lorbeerkranz schlingt. Quer durch das Mittelschild gehen zwei schräg übereinanderstehende Schwerter.

Das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer ist von gleicher Form und Farbe, wie das Frontkämpferkreuz, **jedoch ohne** die beiden quer durch das Mittelschild gehenden Schwerter. An Stelle des Lorbeerkranzes trägt es einen oben geöffneten Eichenlaubkranz.

Das Ehrenkreuz für die Witwen und Eltern gefallener, an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorbener oder verschollener **Kriegsteilnehmer hat die** gleiche Form wie das Ehrenkreuz für Kriegsteilnehmer und besteht aus mattlackiertem Eisen. Die Rückseite des Ehrenkreuzes ist flach.

Bearbeitung der Anträge, Besitzzeugnis und das Ehrenkreuz sind unentgeltlich.

Die Bilanz des Winterhilfswerks 1933/34 im Reich.

In Anwesenheit der Behörden sowie von Vertretern der großen Wirtschaftsgruppen, hat am Dienstag mittag Reichsminister Dr. Göbbels in der Berliner Kroll-Oper das Winterhilfswerk 1934/35 mit einer Ansprache eröffnet, in der er in knappen Zügen ein Bild über das Winterhilfswerk 1933/34 zeichnete.

Mit Recht, sagte der Minister u. a., ist das Winterhilfswerk 1933/34 die größte soziale Tat des Nationalsozialismus genannt worden. Im ersten Jahre ihrer Machtergreifung hat die nationalsozialistische Bewegung damit einen sichtbaren Beweis ihrer sozialen Gesinnung vor aller Welt abgelegt. Fast 17 Millionen Menschen haben in den grauen und kalten Monaten des vergangenen Winters die segensreichen Auswirkungen dieses Werkes sozialer Hilfsbereitschaft am eigenen Leibe mit Dankbarkeit zu verspüren bekommen.

Wir haben an die Stelle einer internationalen Verbrüderungs-Illusion den im praktischen Leben und Handeln erhärteten Begriff der „nationalen Solidarität" gesetzt.

Der Erfolg, der dabei gezeitigt werden konnte, übertraf die kühnsten Erwartungen. Er wird am besten und beweiskräftigsten durch Zahlen belegt: 34 Gaue, 1000 Kreise und über 20 000 Ortsgruppen und Stützpunkte der nationalsozialistischen Volkswohlfahrten bildeten die Grundpfeiler der Winterhilfswerk-Organisationen. Zur Bewältigung der praktischen Arbeiten stellten sich 1½ Millionen freiwilliger Mitarbeiter und Helfer zur Verfügung.

Die Zahl der unterstützten Hilfsbedürftigen einschließlich der Familien-Angehörigen betrug im Winterhilfswerk 1933/34: 16 617 681 Menschen,

das sind rund 253 Unterstützte auf einen Tausendsatz der Bevölkerung. Folgende Zahlen mögen die einzigartigen Leistungen des vergangenen Winterhilfswerkes bezeugen:

Das Gesamteinkommen an Geld und Sachwerten betrug 358 136 040,71 RM., davon allein an Geldspenden 184 272 307,57 RM. Der Gesamtgebrauchswert der an die Hilfsbedürftigen verteilten Sachspenden betrug 346 586 226 RM. Die Gesamtunkosten im Winterhilfswerk beliefen sich dagegen nur auf 3 414 129,74 RM., d. i. also 0,95 Prozent seiner Gesamtleistung. Ein Barbestand in Höhe von 8 135 684,97 RM. wurde als Vortrag für das Winterhilfswerk 1934/35 übernommen. Die wichtigsten Aufgaben des Winterhilfswerkes bestanden in der Sicherstellung der Ernährungs- und Wärmehilfe. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Lebensmittel betrug: 126 111 649 RM. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Brennmaterialien betrug 84 407 544 RM. Der Gesamtgebrauchswert der verteilten Kleidungsstücke betrug 78 175 843 RM., davon allein 4 391 975 RM. für Strick- und Wollwaren.

Aus dieser großen Menge der verschiedenartigsten Spenden, die im Winterhilfswerk 1933/34 zur Verteilung gelangten, seien noch genannt:

1 677 730 Paar Schuhe,
2 651 673 Eier,
5 969 106 Liter Milch,
6 526 600 Pfund Zucker,
12 333 960 Brote,
15 043 634 Zentner Kartoffeln.

Diese Menge Kartoffeln, die Säcke der Länge nach aneinandergereiht, ergibt eine Strecke, zu deren Bewältigung der Schienenzepp mit einer Stundengeschwindigkeit von 100 Kilometern sechs Tage und sechs Stunden gebrauchen würde.

Die Leistungen der Reichsbahn durch die frachtfreie Beförderung der Spenden verdienen besondere Anerkennung. **Allein die zur Ausgabe gelangten 52 903 070 Zentner Kohlen würden 6 570 Eisenbahnzüge mit je 40 Zehn-Tonnen-Waggons beanspruchen.**

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß die durch den Nationalsozialismus herbeigeführte neue moralische Auffassung von den Dingen des Staates und des öffentlichen Lebens fast jede korrupte Erscheinung im vergangenen Winterhilfswerk von vornherein ausgeschlossen hat.

Neben der eigentlichen Aufgabe des Winterhilfswerkes, die Hilfsbedürftigen zu betreuen, hat es gleichzeitig auch zur Belebung der Wirtschaft und zur Behebung der Arbeitslosigkeit in weitem Umfange beigetragen.

Im Zeitalter des wirtschaftlichen Wahnsinns

Aus eines Zusammenstellung des „Hilfskomitees zur Linderung der Weltnot" geht folgendes hervor: Im Jahre 1933 starben in der Welt 2 400 000 Menschen an Hunger und 1 200 000 nahmen sich das Leben. In dem gleichen Jahr wurden folgende Lebensmittel der menschlichen Nahrung entzogen und vernichtet: 588 000 Eisenbahnwaggons Getreide, 144 000 Waggon Reis, 267 000 Sack Kaffee und 2 560 000 Kilogramm Zucker. Außerdem wurden 423 000 Waggons Getreide verheizt und dem Verderben wurden preisgegeben: 560 000 Zentner Fleisch in Form von Konserven und 1 450 000 Kilogramm Fleisch in frischem Zustande.

Aus Italien ausgewiesen.

Berlin, 10. Oktober. (DNB.) Am 22. September wurde in Mailand der für das Deutsche Nachrichtenbureau tätige, reichsdeutsche Staatsangehörige Dr. Wilhelm Bianschi von der italienischen Geheimen Staatspolizei verhaftet. Zunächst wurde er zur Quästur gebracht und von dort aus ohne jede weitere Erklärung in das Mailänder Gefängnis eingeliefert. Gleichzeitig beschlagnahmte die Polizei einen Teil seines Nachrichten-Archiv-Materials. Späterhin beschlagnahmte die Polizei auch seinen Briefwechsel mit dem Deutschen Nachrichtenbureau, sein gesamtes Handelsarchiv, sowie sonstige Briefschaften.

Am 26. September wurde Dr. Bianschi zum ersten und einzigen Male verhört. Er konnte anstandslos jede gewünschte Aufklärung geben. Erst am 1. Oktober war es Dr. Bianschi möglich, einen Vertreter des Mailänder Generalkonsulats zu sprechen. Dr. Bianschi wurde bis zum 3. Oktober im Mailänder Gefängnis festgehalten. Am Morgen dieses Tages wurde Dr. Bianschi zur Quästur geführt, wo ihm eröffnet wurde, daß er ausgewiesen sei und unverzüglich Italien zu verlassen habe. Trotz seines Befragens wurde ihm auch jetzt eine Erklärung über die Gründe der gegen ihn verhängten Maßnahmen nicht gegeben. Dr. Bianschi wurde von einem Kriminalbeamten bis an die **Schweizer Grenze** begleitet.

Die Verhaftung Dr. Bianschis, der sich weit über die Grenzen Mailands hinaus größter Beliebtheit erfreut, und seine Ausweisung aus Italien hat in den deutschen Kreisen Italiens lebhaftes Befremden ausgelöst. Die Angelegenheit des Dr. Bianschi, dem ohne Zweifel schwerstes Unrecht zugefügt wurde, und dessen einwandfreie Haltung als deutscher Pressevertreter über allem Zweifel erhaben ist, wird zweifellos hiermit nicht erledigt sein.

Fürst-Erzbischof Dr. Rieder gestorben.

Wien, 10 Oktober. (DNB.) Der Fürst-Erzbischof von Salzburg, Dr. Ignazius Rieder, ist in den Morgenstunden des Montag gestorben.

Er wurde am 1. Februar 1858 in Groß-Arl in den Tauern (Salzburg) geboren. Nach längerer Tätigkeit in der praktischen Seelsorge wurde er Professor für Kirchengeschichte am Priesterseminar in Salzburg und sodann 14 Jahre Professor für Pastoraltheologie an der theologischen Fakultät in Salzburg. 1911 wurde er zum Bischof geweiht. Am 12. August 1918 wurde er zum Fürst-Erzbischof von Salzburg gewählt. Seine Intronisation fand im Dezember desselben Jahres statt. Im Juli 1931 feierte er das goldene Priesterjubiläum. Als Fürst-Erzbischof von Salzburg führte er den Titel des **Primas Germaniae.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Günstige polnische Handelsbilanz im September.

21,3 Mill. Złoty Überschuß.

Das Statistische Hauptamt in Warschau veröffentlicht soeben des Ergebnis der polnischen Handelsbilanz im September d. J. Die Einfuhr belief sich auf 224 281 To. im Werte von 63 396 000 Złoty, die Ausfuhr betrug 1 180 485 To. im Werte von 84 425 000 Złoty. Der Ausfuhrüberschuß betrug daher 21,3 Millionen Złoty. Verglichen mit dem Monat August, hat die polnische Ausfuhr eine Steigerung von 9,4 Millionen Złoty erfahren, während die Einfuhr wertmäßig um 3,4 Millionen Złoty gefallen ist. Im ganzen gesehen, zeigt es sich, daß in der Gliederung der Wareneinfuhr und Warenausfuhr eine durchaus günstige Gestaltung der polnischen Handelsbilanz im September festzustellen ist.

Verlängerung des Danzig-polnischen Hafenprotokolls.

Das Danzig-polnische Hafenabkommen vom 5. August 1934, das auf unbeschränkte Zeit mit dem Recht auf dreimonatliche Kündigung abgeschlossen wurde, war am 30. August 1933 durch ein Protokoll ergänzt worden, in dem u. a. die Warenverteilung zwischen den beiden Häfen Danzig und Gdingen festgelegt wurde. Dieses Protokoll war für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis zum 1. Oktober 1934 abgeschlossen worden. Aus der Tatsache, daß über eine Verlängerung des Protokolls bisher noch nichts verlautet ist, sind verschiedentlich negative Schlußfolgerungen gezogen worden. Wie dem gegenüber von unterrichteter Seite verlautet, ist mit dem Abschluß eines neuen Protokolls für die nächste Zeit zu rechnen. Ob sich dabei Änderungen gegenüber dem bisherigen Zustande ergeben, wird abzuwarten sein.

Aufsichtsratssitzung der Polnisch-Französischen Eisenbahngesellschaft. Am 15. Oktober findet in Paris eine Aufsichtsratssitzung der Polnisch-Französischen Eisenbahngesellschaft statt, in welcher über den Bau und die Finanzierung der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen Bericht erstattet werden soll. An der Sitzung nimmt auch der polnische Vizeminister Koc teil, der bekanntlich Vizepräsident des Aufsichtsrates der Gesellschaft ist.

Doch Speditionsmonopol in Polen? Auch in neueren Meldungen aus Polen wird behauptet, daß das polnische Verkehrsministerium die Schaffung einer Art Speditionsmonopol in Aussicht genommen hat. Es heißt, daß die gesamte Speditionstätigkeit einer großen Firma gegen Stellung einer Kaution von mehreren Millionen Złoty übertragen werden soll. Sollte sich keine private Firma dafür finden, so soll die Staatsbahn von sich aus ein Speditionsunternehmen gründen.

Firmennachrichten.

ef **Gollub** (Golub). Zwangsversteigerung des in Gollub belegenen und im Grundbuch unter Gollub, Band 2, Karte 66, auf den Namen Faustyn Loga eingetragenen Geschäftsgrundstücks (Wohnhaus und Handelslokal, Nebengebäude und Speicher) am 20. November d. J., um 10 Uhr vormittags, im hiesigen Burggericht, Zimmer 1.

ef **Gollub** (Golub). Zwangsversteigerung des in Przeszkoda und Groß-Polkau belegenen und im Grundbuch unter Przeszkoda-Mühle, Band 3, Karte 1, sowie Groß-Polkau, Band 1, Karte 6, auf den Namen der Irene Markietau eingetragenen Landgrundstücks in Größe von 163,06,78 Hektar am 27. November d. J., um 10 Uhr vormittags, im hiesigen Burggericht, Zimmer 1.

Die Verschuldung der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe in Polen.

Dr. Cr. Die in Abständen von je 2 Jahren von dem Statistischen Institut in Puławy (Untersuchungen der Abteilung für die Wirtschaftlichkeit der mittel- und kleinbäuerlichen Betriebe) der Öffentlichkeit unterbreiteten Enqueten gestatten eine relativ gute Übersicht über die Verschuldung dieser agrarischen Wirtschaftseinheiten. Bei der Untersuchung dieser Frage legt Kopczyński die Angaben der Enqueten zugrunde und kommt zu folgenden Schlüssen:

Die Verschuldung ist in Polen recht uneinheitlich. Bei den untersuchten Betrieben erreicht sie die Höhe bis zu 6000 Złoty pro Hektar. Die Zahl der nicht verschuldeten Betriebe beträgt nur ca. 8 Prozent. Bei der Mehrzahl der Wirtschaftseinheiten (75,9 Prozent) erreichte die Verschuldung im Jahre 1933 eine Höhe unter 500 Złoty. Eine Verschuldung bis zu 50 Złoty weisen 22,4 Prozent, von 50—100 Złoty 11,1 Prozent, von 100—150 Złoty 9,5 Prozent auf. Bei den höheren Graden der Verschuldung bis zu 500 Złoty sinkt der Prozentsatz der beteiligten Betriebe. Der Prozentsatz der landwirtschaftlichen Unternehmen, deren Verschuldung zwischen 500 und 1000 Złoty ausmacht, beträgt 17,5 Prozent, von 1000 bis 2000 Złoty 6 Prozent, über 2000 Złoty 0,6 Prozent. Den größten Prozentsatz der gering verschuldeten Betriebe (bis 300 Złoty) weisen Wirtschaftseinheiten in den östlichen Wojewodschaften (89 Prozent), den geringsten Prozentsatz solche in den westlichen Wojewodschaften (49,6 Prozent) auf. Die größte Zahl der Betriebe, die am stärksten verschuldet sind (über 1000 Złoty) trifft man in den westlichen Wojewodschaften.

Über die Verschuldung der klein- und mittelbäuerlichen Betriebe gibt die nachstehende tabellarische Übersicht Aufschluß (Złoty vom Hektar):

Größe der Wirtschaftseinheiten	Jahr	Wojewodschaften westliche	Zentral.	südliche	östliche	Ganz Polen	Steigerung + od. Minderung — v. 1931-1933
bis 50 Hektar	1931	652	562	464	312	491	— 20 %
	1933	529	359	415	177	393	
5—10 „	1931	428	449	387	180	389	
	1933	505	390	361	149	358	— 8 %
10—20 „	1931	358	392	441	146	351	— 18 %
	1933	417	258	284	123	287	
20—50 „	1931	426	322	427	112	290	+ 7 %
	1933	414	324	248	119	313	
zusammen	1931	401	382	422	128	341	— 8 %
	1933	424	310	328	126	315	
		+ 5	— 19	— 22	— 2	— 8	

Steigerung (+) und Senkung (—) in der Zeit von 1931 bis 1933.

Aus der Aufstellung erhellt folgendes: die kleineren Betriebe sind zahlungsfähiger, denn sie haben in der Zeit von 1931—1933 ihre Verschuldung um ca. 8 Prozent gesenkt. Dagegen wuchs die Verschuldung pro Hektar bei den Betrieben zwischen 20—50 Hektar um ca. 7 Prozent (vergrößert haben ihre Verschuldung besonders die Betriebe in den Zentral- und östlichen Wojewodschaften). **Im allgemeinen sinkt die Verschuldung mit der Vergrößerung der Fläche und Verringerung der Intensität. In bezug auf die Zahlungsfähigkeit weisen die besten Resultate die kleineren Wirtschaftseinheiten, insbesondere die bis zu 5 Hektar auf, die schlechtesten Resultate die Betriebe von 20—50 Hektar und hier wiederum die intensivsten.** Die Zahlungsfähigkeit der Zwergwirtschaften findet in der Nebenbeschäftigung der Besitzer ihre Klärung. Bei den größeren Betrieben und vor allem in den intensiv bewirtschafteten wird die Arbeitskraft des Besitzers gänzlich von der Arbeit im Betriebe absorbiert, so daß für eine Nebenbeschäftigung keine Zeit mehr übrig bleibt.

	Ankauf von Boden	Gebäude	Totes und lebendes Inventor	Anleihe	Arbeit	Steuern und Schulden	Steuern und Versicherung.	Zahlungen an Angehörige	Verbrauch	andere	unbenannte
1931	16.4	17.7	9.4	18.0	0.3	12.6	0.6	7.5	1.6	4.3	11.6
1933	23.1	16.0	9.2	6.1	0.2	12.8	0.9	10.4	1.3	4.5	2.5

Die größte Verschuldung ist entstanden durch den Kauf von Boden und Gebäuden. Eine sehr geringe Rolle spielt die Verschuldung, die entstanden ist auf Grund der Arbeit, des Verbrauchs und privater Ausgaben der Landwirte. Die Verschuldung entstand meist in Zeiten der Hochkonjunktur (1927—1929) als die Landwirtschaft eine relativ hohe Rente abwarf und die Grundstückspreise in die Höhe gingen. Die kleineren Betriebe vergrößerten in erster Reihe ihren Viehstand, die größeren versuchten ihre Betriebe intensiver zu gestalten.

Am ungünstigsten sind die Kreditbedingungen bei Schulden an Privatleute. Zur Tilgung dieser Schulden werden neue Schulden zu meist ungünstigeren Bedingungen aufgenommen.

Hinsichtlich ihrer Entstehung sind 4 Arten der Verschuldung die wichtigsten. 1. Finanzkredite. 2. Verwandtendarlehen. 3. Warenkredite. 4. Steuer- und Sozialkredite.

Die erste Art der Verschuldung bedeutet eine besonders starke Schmälerung der Einnahmen des Landwirts, da die Verzinsung zu hoch ist. Die Verschuldung an Angehörige ist meist eine kurzfristige Schuld, in Zeiten der guten Konjunktur entstanden, als die Grundstückspreise relativ hoch waren. Mit Rücksicht auf die Schulden dieser Art besteht gegenwärtig die Tendenz, die Wirtschaftseinheiten zu teilen, und wiederum eine weitgehende Zersplitterung des Grund und Bodens herbeizuführen. Die Verschuldung an Angehörige ist am meisten wiederum in den Mittelbetrieben (20 bis 50 Hektar) entwickelt.

Die Finanzkredite bezifferten sich 1931 auf 220 Złoty, 1933 auf 207 Złoty pro Hektar. Sie betrugen 1933 65,8 Prozent der Gesamtverschuldung. Die Kreditgeber sind hier: Finanzinstitute (62,8 Prozent) und Privatpersonen (37,2 Prozent). Unter den Finanzinstituten nimmt die erste Stelle die Agrarbank ein (51,5 Prozent), dann die Kreditgenossenschaften (26,2 Prozent) und Kommunalkassen (12,3 Prozent), schließlich andere Kreditinstitute (10 Prozent).

Die Warenkredite betragen in Relation zu der Gesamtverschuldung nur 4,4 Prozent und bezifferten sich 1933 auf 14 Złoty pro Hektar. Von 1931 bis 1933 senkten sie sich um 53 Prozent. In der Mehrzahl der Fälle werden diese Kredite von Kaufleuten, sodann von Genossenschaften, Syndikaten, Bauern und der Agrarbank erteilt. Der Anteil der Kredite der Bauern betrug 1933 7,1 Prozent, der Kaufleute 43 Prozent, der Genossenschaften und Syndikate 35,7 Prozent.

Die Kredite aus Steuern und Soziallasten betrugen 1933 10 Złoty vom Hektar. Diese Verschuldung tritt am meisten bei den Zwergwirtschaften auf. Von 1931 bis 1933 minderten sich diese Schulden um 17 Prozent.

Die Verschuldung aus Dienstleistungen betrug 4 Złoty vom Hektar. Diese Art der Verschuldung tritt gleichfalls am häufigsten in kleinbäuerlichen Betrieben auf. Auch hier läßt sich eine Senkung von 20—50 Prozent von 1931 bis 1933 feststellen. Diese Kredite stellen vielfach Verpflichtungen an Rechtsanwälte dar.

Die Verschuldung der Siedler ist meist höher als die der Bauern. Sie betrug 1933 785 Złoty vom Hektar. Obwohl die klein- und mittelbäuerlichen Betriebe über weniger Kenntnisse, geringere Kapitalien, kleinere Hilfe von seiten der öffentlichen Hand als die Siedler verfügen, vermochten sie dennoch ihre Verschuldung stärker zu reduzieren.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 10. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Złoty am 9. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,82 bis 57,94, bar 57,84—57,96, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 453,75, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 57,92½, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 25,75, Kopenhagen: Ueberweisung 87,35, Stockholm: Ueberweisung 76,00, Oslo: Ueberweisung 78,25.

Warschauer Börse vom 9. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,55, 123,86 — 123,24, Belgrad —, Berlin 213 00, 214,00 — 212,00, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,60, 359,50 — 357,70, Japan —, Konstantinopel — Kopenhagen 115,30, 115,90 - 114,70, London 25,80, 25,93 — 25,67, Newyork 5,26¾, 5,29¾ — 5,23¾, Oslo 129,70, 130,35 — 129,05, Paris 34,89, 34,98 — 34,80, Prag 22,10, 22,15 — 22,05, Riga —, Sofia —, Stockholm 133,10, 133,75 — 132,45, Schweiz 172,62, 173,05 — 172,19, Tallin —, Wien —, Italien 45,36, 45,48 — 45,24.

Berlin, 9. Oktober. Amtl. Devisenkurse Newyork 2,474—2,478 London 12,115—12,145, Holland 168,44—168,78, Norwegen 60,88 bis 61,00 Schweden 62,49—62,61, Belgien 58,17—58,29, Italien 21,45 bis 21,49, Frankreich 16,39—16,43, Schweiz 81,07—81,23, Prag 10,37 bis 10,39, Wien 48,95—49,05, Danzig 81,20—81,36, Warschau 47,00—47,10.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,22 Zł., do. kleine 5,21 Zł., Kanada 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 25,64 Zł., 100 Schweizer Franken 172,11 Zł., 100 franz. Franken 34,79 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,24 Zł., 100 tschech. Kronen 21,67 Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,55 Zł., Belgisch Belgas 123,19 Zł., ital. Lire 45,21 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 10. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), **Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l.** (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	17.50—17.75	Weizenm. III A 65-70%	16.25—17.25
Exportweiz. w. 754 g/l.	—.—	„ III B 70-75%	13.75—14.25
Standardweizen	17.25—17.75	Weizenschrotnachmehl 0-95%	19.25—20.25
a) Braugerste	21.00—21.25	Roggenkleie	11.50—12.00
b) Einheitsgerste	18.75—19.25	Weizenkleie, fein	11.00—11.50
c) Sammelgerste	17.00—18.00	Weizenkleie, mittelg.	11.00—11.50
Wintergerste	—.—	Weizenkleie, grob	11.25—11.75
Hafer	17.25—17.50	Gerstenkleie	14.00—14.50
Roggenm. I A 0-55%	24.50—25.50	Raps	42.00—43.00
„ I B 0-65%	23.50—24.50	Winterrübsen	40.00—41.00
„ II 55-70%	18.75—19.75	blauer Mohn	41.00—44.00
Roggenschrotm. 0-95%	19.75—20.25	Senf	51.00—54.00
Roggennachmehl unt. 70%	15.50—16.50	Leinsamen	42.00—45.00
Weizenm. I A 0-20%	32.25—34.25	Viktoriaerbsen	42.00—46.00
„ I B 0-45%	28.75—29.75	Folgererbsen	30.00—34.00
„ I C 0-55%	27.75—28.75	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ I D 0-60%	26.75—27.75	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
„ I E 0-65%	25.75—26.75	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13
„ II A 20-55%	23.75—25.25	Kartoffelflocken	13.00—14.00
„ II B 20-65%	23.25—24.75	Leinkuchen	17.00—18.00
„ II C 45-55%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
„ II D 45-65%	22.75—23.25	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
„ II E 55-60%	—.—	Kokoskuchen	15.00—16.00
„ II F 55-65%	18.25—18.75	Roggenstroh, lose	3.50—4.00
„ II G 60-65%	—.—	Netzeheu, lose	9.00—9.50
		Sojaschrot	20.75—21.25

Allgemeine Tendenz: schwach. Weizen und Hafer schwach, Roggen abwartend, Gerste ruhig Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	395 to	Speisekartoffel	60 to	Hafer	255 to
Weizen	216 to	Fabrikkartoff.	400 to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	180 to	blauer Mohn	2 to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	180 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	45 to	Futtererbsen	— to	Baldersb. Erbs.	— to
Roggenmehl	40 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Weizenmehl	123 to	Schwedenklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Viktor.-Erbs.	15 to	Gerstenkleie	— to	Raps	— to
Folger-Erbs.	— to	Seradella	— to	Grütze	— to
Feld-Erbsen	— to	Trockenschnitzel	— to	Soya-Schrot	— to
Roggenkleie	120 to	Senf	— to	Schrot	— to
Weizenkleie	62 to	Kartoffelflocken	10 to	Rotklee	— to

Gesamtangebot 2116 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 9. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	17.50—18.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	—.—	Wundklee	—.—
Braugerste	21.00—21.50	Inkarnatklee	—.—
Einheitsgerste	19.50—20.00	Tymothee	—.—
Sammelgerste	18.00—18.50	Leinsamen	44.00—46.00
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2 50—3 00
Hafer	17.00—17.50	Fabrikkartoff. p. kg%	0 13½
Roggenmehl (65%)	21.25—22.75	Weizenstroh, lose	2.50—2.70
Weizenmehl (65%)	27.00—27.50	Weizenstroh, gepr.	3.10—3.30
Roggenkleie	11.00—11.75	Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Weizenkleie, mittelg.	10.50—11.00	Roggenstroh, gepr.	3.50—3.75
Weizenkleie (grob)	11.25—11.75	Haferstroh, lose	3.25—3.50
Gerstenkleie	13 00—14.50	Haferstroh, gepreßt	3.75—4 00
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Sommerwicke	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr.	3.10—3.30
Winterraps	—.—	Heu, lose	7.50—8.00
Winterrübsen	—.—	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Viktoriaerbsen	41.00—45.00	Netzeheu, lose	8.50—9.00
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.50
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
Klee, roh	—.—	Rapskuchen	14.00—14.50
Klee, weiß	—.—	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	—.—	Sojaschrot	22.00—22.50
Blauer Mohn	40.00—45.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 350 to, Weizen 195 to, Gerste 301 to, Hafer 62,5 to, Gerstenkleie 30 to, Roggenmehl 115 to, Weizenmehl 20 to, Kartoffelmehl 15 to, Roggenkleie 55 to, Weizenkleie 37,5 to, Raps — to, Senf 2,5 to, Viktoriaerbsen — to, Folgererbsen — to, blauer Mohn 19,9 to, Fabrikkartoffeln 1735 to, Speisekartoffeln 1515 to, Peluschken — to, Rapskuchen — to, Kartoffelflocken 15 to, Sonnenblumenkuchen — to.

Warschau, 9. Oktober. Getreide, Mehl- und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 17,00—17,50, Roggen II 16,50—17,00, Einheitsweizen 19,50—20,50, Sammelweizen 18,50—19,50, Einheitshafer 17,50—18,00, Sammelhafer 16,50—17,50, Braugerste 21,50—23,00, Mahlgerste —,—, Grützgerste 17,00—17,50, Speisefelderbsen 28,00 bis 30,00, Viktoriaerbsen 47,00—52,00, Winterraps 42,00—44,00, roher Rotklee ohne dicke Flachsseide 125,00—140,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 145,00—160,00, Weißklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt 100,00—125,00, roher Weißklee ohne Flachsseide 75,00—95,00, —,—, Weizenmehl I B 34,00—36,00, C 32,00—34,00, D 30,00—32,00, E 28,00—30,00, II A —,—, B 26,00—28,00, C —,—, D 25,00—26,00, E —,—, F 24,00—25,00, G 23,00—24,00, III A 16,00—18,00, Roggenmehl I (0-55%) 25,00—26,00, Roggenmehl I (0-65%) 24,00—25,00, Roggenmehl II 19,00—20,00, Roggenschrotmehl 19,00—20,00, Roggenschrotnachmehl 15,50—16,50, grobe Weizenkleie 11,50—12,00, mittelgrob 11,00—11,50, fein 11,00—11,50, Roggenkleie 10,00—10,50, Leinkuchen 17,50—18,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 18,50—19,00, doppelt gereinigte Seradella —,—, blaue Lupinen 7,50—8,00, gelbe 9,00—10,00, Peluschken 22,00—23,00, Wicken 24,00 bis 25,00, Winterrübsen 42,00—44,00, Sommerrübsen 38,00—40,00, blauer Mohn 46,00—50,00, Leinsamen 42,00—43,00, Soja-Schrot 22,00 bis 22,50, Speisekartoffeln —,—.

Umsätze 2011 to davon 567 to Roggen. Tendenz: schwach.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 9. Oktober. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb 620 Rinder (darunter 75 Ochsen, 165 Bullen, 380 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 485 Kälber, 163 Schafe, 1900 Schweine, zusammen 3173 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 68—72, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 60—64, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 50—54, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—42.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 58—62, vollfleisch., jüngere 52—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—44, mäßig genährte 38—40.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, Mastkühe 50—56, gut genährte 34—38, mäßig genähre 20—26.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—72, Mastfärsen 60—64, gut genährte 50—54, mäßig genährte 40—42.

Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 84—90, Mastkälber 76—80, gut genährte 68—74, mäßig genährte 60—66.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 74—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64—70, gut genährte 50—58, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 66—68, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 60—64, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 56—58, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 48—54, Sauen und späte Kastrate 50—60, Bacon-Schweine — —.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 9. Oktober. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: 6 Ochsen, 48 Bullen, 54 Färsen, 80 Kühe; zusammen 188 Rinder, 80 Kälber, 56 Schafe 1448 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—34, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 30—32, fleischige —,—. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 27—28, fleischige 20—22, gering genährte 10—15. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 33—35, vollfleischige 30—32, fleischige 24,26. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- u. Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 34—35, geringe Kälber 22—26. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 31—32, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 29, fleischiges Schafvieh 25, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 39—41, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 36—38, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 30—35.

Bacon-Schweine 20.

Außerdem wurden in der Woche noch — Ochsen, 1 Bulle, 1 Kuh, — Färsen, 9 Kälber, 120 Schafe, 285 Schweine, 719 Bacons aufgetrieben.

Schweine sind bis Mittwoch 12 Uhr beim Schlachthofpförtner anzumelden.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Warschauer Viehmarkt vom 9. Oktober. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 65—75; junge Mastochsen —,—, ältere, fette Ochsen 60—65, ältere, gefütterte Ochsen 50—60; Mastkühe — —; abgemolkene Kühe jeden Alters 60; junge fleischige Bullen 45; fleischige Kälber 60—70, gut genährte Kälber 75—80; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 80—90, von 130—150 kg 75—80, **fleischige Schweine von 110 kg 65—75, unter 110 kg —,—.**